

# Volksstimme

## Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich R. Pöhlmann, Magdeburg, für Inserate, Familienanzeigen u. Stellengebote 8 Pf. Restame 1 cm Höhe u. 90 mm Breite lokal 70, auswärts 90 Pf. Abon. acht W. beim Versand. Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Bernstr. Amt Nord 2361-2365, verlor. wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Nachtrag (ab 19 Uhr) 2361. Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, Abh. 2.00 Mk., Einzelpreis 15. Anschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Postamt Magdeburg 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 cm Höhe u. 37 mm Breite lokal 18, auswärts 15 Pf. vorchrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg W. Pfannkuch & Co., Magdeburg.

Nr. 36 Mittwoch den 12. Februar 1930 41. Jahrgang

### Schaumburg-Lipper Landtag bevollmächtigt zum Vertragsabschluss

## Anschluß an Preußen

### Anschlußbesprechungen in Mecklenburg-Strelitz

**Schaumburg, 11. Februar.** Der Landtag von Schaumburg-Lippe bevollmächtigte am Montag die Regierung mit der erforderlichen verfassungsändernden Mehrheit zur Vorbereitung eines Vertrages mit der preussischen Regierung über den Anschluß von Schaumburg-Lippe an Preußen.

Nach Fertigstellung des Vertrags wird sich der Landtag nochmals mit der Anschlußfrage befassen und einen endgültigen Beschluß fassen.

**Mecklenburg-Strelitz, 11. Februar.** Der Ministerpräsident von Mecklenburg-Strelitz hatte die Führer der Landtagsfraktion für Montag zu einer Besprechung über die Frage

eines eventuellen Anschlusses von Mecklenburg-Strelitz an Preußen eingeladen. Außer den Kommunisten nahmen Vertreter aller Fraktionen an diesen Besprechungen teil.

Das Ergebnis wurde für vertraulich erklärt. Man dürfte jedoch in der Annahme nicht fehlgehen, daß der sozialdemokratische Ministerpräsident Reibnitz den Fraktionsführern vor allem die finanzielle Situation des kleinen Landes vor Augen geführt und die unbedingte Notwendigkeit des Anschlusses an Preußen nachgewiesen hat.

Der Präsident des Landtags von Mecklenburg-Strelitz wird am Donnerstag im Plenum über das Ergebnis der Besprechungen eine Erklärung abgeben. —

### Neue Untersuchungen der Staatsanwaltschaft

## Wiederaufnahmeverfahren im Fall Romaschka

### Leichtfertige Behauptungen gegen eine wehrlose Frau

Die Staatsanwaltschaft Stendal ließ am Montag in Hohenböddestedt neue Erhebungen im Fall Romaschka anstellen. Es handelt sich wohl um Feststellungen, was es mit der von der „nationalen“ Presse behaupteten „Kindesentführung“ auf sich habe.

Der Vater der „entführten“ Kinder, der Russe Romaschka, der auf seinen Fall in den Verdacht geraten will, daß er irgendwelche Beziehungen zu Kommunisten unterhalte, hat die Kinder nach Hohenböddestedt zurückgeholt. Die „nationalen“ Presse der „Altmark“ ist mit Feuereifer dabei, die flüchtige Frau Romaschka in Gegenfah zu ihrem Namen zu bringen. Eine bedauernswerte Mutter von fünf Kindern führt einen verzweifeltsten Kampf. Den leichtfertigen Behauptungen steht die gehezte Frau nahezu wehrlos gegenüber, weil ihre geringen Mittel weder den Unterhalt ihrer

Familie sichern, geschweige denn ausreichen, um durch einen Rechtsanwalt das Wiederaufnahmeverfahren betreiben zu können. Wer hätte mit Frau Romaschka eine längere Unterredung, über die wir in unserer nächsten Ausgabe ausführlich berichten werden.

Inzwischen sind uns neue Tatsachen bekanntgeworden, die unsere Überzeugung, daß das Zuchthausurteil gegen Frau Romaschka ein Fehlurteil ist, sehr stark unterstützen. Außerdem ist gegen eine Hausverhaftungsgeheim im Schinkenmühlprozeß eine Anzeige wegen Meineids erlassen worden.

Wir richten an die Staatsanwaltschaft Stendal die Aufforderung, vor sich aus das Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben und für Frau Romaschka die Strafauflösung für eine angemessene Frist zu erwirken. —

### Youngplan-Gesetze und Finanzlage

## Aussprache der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

### Deckung der Fehlbeträge der Arbeitslosen-Versicherung

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hielt am Montag eine mehrstündige Sitzung ab, die sich mit der gegenwärtigen politischen Lage, insbesondere mit den Gesetzen zur Durchführung des Young-Planes und der Finanzlage des Reiches beschäftigte.

An einleitende Referate der Abgg. Breitscheid und Herz schloß sich eine eingehende Diskussion. In ihr wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Hauptaufgabe auch jetzt in dem völligen Ausgleich der Haushalte des Reiches, der Länder und der Gemeinden, und der Aufrechterhaltung ihrer sozialpolitischen Verpflichtungen besteht. Wenn zur Erreichung dieses Ziels Steuererhöhungen unvermeidlich sind, so darf bei ihnen der soziale Gesichtspunkt nicht außer acht gelassen werden, und es müssen alle Schichten des Volkes je nach ihrer Leistungsfähigkeit herangezogen werden.

Es wurde auch die Frage aufgeworfen, ob es notwendig sei, im Jahre 1930 die Reichsschuld um 600 Millionen zu senken, ob nicht vielmehr die Abdeckung von 450 Millionen nach der Vorschrift des Schuldentilgungsgesetzes genüge.

Die Deckung der Fehlbeträge der Arbeitslosenversicherung sei am besten durch die Erhöhung der Beiträge auf 4 Prozent und durch die Gewährung eines festen Reichszuschusses zu erreichen. Eine Zwangsanleihe des Reiches bei der Sozialversicherung für die Arbeitslosenversicherung führe zu einer Verknappung der Mittel für den Baumarkt, und zu einer Gefährdung der Sozialleistungen der ohnehin in schwierigen Verhältnissen sich befindenden Sozialversicherung und begegnet deshalb den allerhöchsten Bedenken.

Von Beschlüssen zu den Young-Gesetzen und zu dem Etat wurde abgesehen.

nenden interfraktionellen Verhandlungen über die Gestaltung des Etats 1930 wurden die Abgg. Graßmann, Herz und Keil bestimmt.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags beschäftigte sich am Montag in erster Linie mit dem Problem der Sanierung der Reichsfinanzen. In Uebereinstimmung mit dem Fraktionsvorstand ist die Fraktion der einmütigen Auffassung, daß die mit dem Young-Plan zusammenhängenden Gesetze erst verabschiedet werden können, wenn die mit der Sanierung der Reichsfinanzen in Verbindung stehenden Fragen geklärt sind.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei bestimmte für die erste Sitzung des Young-Planes den Abg. v. Rheinbaben zu ihrem Redner. —

## Der Youngplan vor dem Reichstag

Berlin 11. Februar. (Eigener Drahtbericht). Zu Beginn der Sitzung widmet Reichstagspräsident Lohse dem verstorbenen Abg. Dr. Levi einen sehr tief empfundenen Nachruf, der vom Saale herab anhört wird. Lohse führte aus: „Als Dr. Levi im Jahre 1920 in den Reichstag eintrat, trat er in den 10 Jahren seiner Tätigkeit im Reichstag durch seine Verehrbarkeit und seinen Eifer in steigendem Maße Achtung und Aufmerksamkeit bei allen Parteien sich erworben. Seine Fraktion betrauert in ihm einen ihrer begabtesten und ruhigsten Mitglieder. Aber auch der Reichstag hat seine besondere Wertschätzung im Plenum wie in den Ausschüssen bewundern können. Bei aller Schärfe der Dialektik blieb Levi eine vornehm, immer verständnisvolle, aber auch faszinierende Persönlichkeit, deren Handlungen getragen waren von warmer Menschlichkeit und ungestümem Gerechtigkeitsdrang.“

Sodann ergreift Reichsaussenminister Curtius das Wort zur Begründung der Young-Gesetze. Der Minister beschränkt sich auf einen geschichtlichen Rückblick, auf den Gang der Verhandlungen im Haag und auf eine kurze Besprechung des Abkommens mit Polen. Er begründet den Vorschlag des Helldorfer-Anschlusses, wonach der auswärtige Anschluß und Haushaltsanschluß zur Beratung sämtlicher Fortragen zu vereinigen sind. —

## Die Gehezten

Von einem Reichstagsabgeordneten wird uns geschrieben:

Das Altmarkter Drama von Hohenböddestedt schreit zum Himmel republikanischer Gerechtigkeit. Die öffentliche Meinung muß die Behörden veranlassen, schleunigst einzugreifen, um das vermeintliche Unheil sofort hinwegzuräumen, bis das Wiederaufnahmeverfahren durchgeführt und das unerhörte Urteil von Schinkenmühle gestrichen worden ist.

Fehlurteile hat es in der praktischen Rechtspflege zu allen Zeiten gegeben. Sie werden immer wieder vorkommen. Schon deshalb, weil die Richter selbst fehlerbar sind. Die Fehlurteile werden um so zahlreicher, je geneigter die Richter sind, auf Indizienbeweise hin ein Schuldig auszusprechen. Diese Neigung wächst offenbar in den letzten Jahren. Mindestens wächst die Zahl der daraus erfolgten falschen Urteile, die Unschuldige hinter die Kerkermauern geworfen haben. Sogar auf den Block. Der Fall Jakobowski ist in aller Erinnerung. Auch hier handelt es sich wie in Hohenböddestedt, um einen russischen Kriegsgefangenen. Solchen Kerlen kann man nach landläufiger Meinung alles zutrauen. Nicht nur kann; nein, man muß ihnen alles zutrauen. Das Gewissen wird nicht belastet, wenn man einen solchen Burschen auf Indizien hin um einen Kopf kürzer macht.

Im Vergleich mit seinem Kameraden ist der Bayerische Bauernsohn Romaschka in Hohenböddestedt noch gut weggekommen. Erstens deshalb, weil auf Brandstiftung nicht Todesstrafe steht; zweitens, weil in seinem Fall nicht einmal ein kümmerliches Indizium übrig blieb, so daß er sogar freigesprochen werden mußte. Ein russischer Gefangener wird in deutschen Landen freigesprochen — ja, was wollt ihr mehr? Das ist doch der leuchtendste Beweis für die Unparteilichkeit der deutschen Justiz! Mit Verlaub, der russische Kriegsgefangene Romaschka ist zwar schließlich freigesprochen worden, aber er hat fünf Monate in Untersuchungshaft gefessen. Er ist am Tage nach dem Brande, gleichsam vom Fleck weg, verhaftet worden, ohne den leisesten begründeten Verdacht seiner Teilnahme an dem Verbrechen der Brandstiftung. Frage: wäre ein deutschnationaler Bauer, auf dessen Hof Feuer ausbricht, das Scheune und Stallung in Asche legt, ebenso behandelt worden?

Aber schließlich, der Russe braucht ins Gefängnis nicht zurückzukehren, statt seiner soll seine deutsche Frau ins Zuchthaus wandern. Gleich für achtzehn Monate! Achtzehn! Den zweiten Brand hat sie angelegt. Sie allein. Warum? Nur den Verdacht der ersten Brandstiftung von sich abzulenken. So ist es nämlich Sitte im Leben der Verbrecher: wenn beim erstenmal nichts Fohbares zu beweisen ist, der wiederholt schleunigst die Tat und kummert sich nicht um das Risiko, das er beim zweitenmal Karst und das eventuell den Vorhang von dem ersten Verbrechen wegziehen würde.

Das ist wenigstens die Ansicht der Richter von Schinkenmühle. Wir anderen sind dagegen der Meinung, daß so wie angegeben, nur ein beschränkter oder irrer Mensch handeln würde. Jemand, der nicht eher Ruhe gibt, als bis er den Kopf im Eisen fühlt. Aber beschränkt oder dumm oder verrückt ist die deutsche Frau Romaschka nicht. Die Richter artikulieren ihre im Gegenteil, daß sie eine „ganz ungewöhnliche Persönlichkeit“ ist, „ausgehatet mit einem klaren Verstand und einem festen Willen“. Der klare Verstand und der feste Wille treiben sie dazu, das Dummste und Verabscheulichste zu tun, was in ihrer Lage möglich war. Die Richter von Schinkenmühle finden keinen Widerspruch im Widersprechenden.

Wie ist das zu erklären? Aus den Umwonderabilien, die den Verhandlungsraum von Schinkenmühle erfüllen. Aus der Mentalität, die sich verwirrend der Köpfe und — wenn man will — der herzlosen Herzen des Publikums bemächtigte. Man male sich aus: Da ist ein begütertes, gebildetes, intelligentes deutsches Mädchen, das sich an einen bettelarmen, rechtlosen russischen Kriegsgefangenen „wegwirft“, der jahrelang auf dem Dose ihres Vaters als verachteter Anecht gearbeitet hat und dem sie später in Berlin wieder begegnet. Der Vater stirbt. Als Mann seiner Frau zieht der Anecht als „Verr“ auf den Hof, während ein Duzend echt nationaler Bauernsöhne draußen stehen, die gern bereit gewesen wären, an Romaschkas Stelle zu treten und den Bringemahl abzugeben. Der Russe im Besitz, die Deutschen mit leeren Händen auf der Dorfstraße — ist das zu er-

Zu Unterhändlern für die am Dienstag beginn-



tragen? Schreibt das nicht nach Rache? Sollte man so ein deutsches Mädchen nicht seinigen?

Zum Besten reicht der Mut der Mut noch nicht. Aber die gesellschaftliche Achtung ist der erste selbstverständliche Gegenstand. Niemand verfehlt mit der Bagage. Sie werden nicht geliebt, nicht geehrt, nicht beachtet. Sie laufen die Spiegeln der Verachtung. Tag für Tag. Jahr für Jahr.

So ein Martyrium wiegt unendlich schwer in einem Dörchen von hundert Köpfen, wo jeder jeden zu jeder Stunde sieht, wo im Grunde jeder auf jedermanns freundliche Unterweisung an jedem Tage jederzeit angewiesen ist. Aber die Verfehlten ertragen tapfer ihr Schicksal. Sie leben sich selbst, ihren Kindern und vor allem der Arbeit, der harten, mühsamen, müde machenden Arbeit. Das ist ja das Niederrührige, ausgefachte Gemeine: sie sind auch noch fleißig; sie kommen anscheinend wirtschaftlich höher, anständig — wie es sich um Deutschlands willen gebührt — in Faulheit und Eitelkeiten zugrunde zu gehen.

Aber fromm heißt, der Gott der Deutschen lobt noch! In einem Jahre gehen der Massenbünde vier Werke und zwei Häute ein. Um ungeheurer Schick: für einjährige Sauerkerse! Die Kommissare nehmen ihn wortlos hin und tragen ihn überlegend mit gehobenen Händen. Sie kommen wohl nicht auf die Idee, daß es ein Massenherden nicht immer auf göttliche Führung hin sich ereignet, sondern daß manchmal menschliche Hände helfend eingreifen und daß deren Wirken durch Evidenzen nachweisbar ist. Und wenn ihnen wirklich dieser Gedanke kommt, so unterlassen sie alles, um ihn zu verfehlen. Sie sind so verblödet, daß gegen böse und mehr — so heißt es leicht. Da muß man still sein und geduldig und Hingebend die Reden verdröckern.

Dann kommt am 14. Dezember 1929 der erste Brand, am 22. Februar 1930 der zweite und am 15. Mai 1930 der dritte gegen die Frau, die den Mord ins Dorf gebracht. Selbst aus fremden Ländern die Verurteilung ist die gleiche: tödlich ist, was dem Mann nicht schadet hätte. Die Hochbühnen werden die Hände los!

Sie werden sie los. Die Frau ist völlig unbeschadet, der Mord bleibt in ihren Händen. In einem Augenblicke, der Mord bleibt in ihren Händen. In einem Augenblicke, der Mord bleibt in ihren Händen. In einem Augenblicke, der Mord bleibt in ihren Händen.

Dann ist ein weiteres Kriegsgefangenes. Drama für das letzte Opfer ausgeführt. Das von Hochbühnen in nicht das erste und nicht das letzte. Die Schwestern erzählen in zehn Jahren viele solcher Geschichten aus Belgien, Frankreich, Italien, England und all den anderen Ländern, in denen Kriegsgefangene „hängen geblieben“ sind. Mit dem kleinen Unterschied, daß dort deutsche Deutsche die Leidenden waren, daß dort deutsche Geiseln die Rolle spielten, die in Hochbühnen dem Mord blühen wurde, daß dort belgische, französische, russische Mädchen gequält und gehetzt wurden, daß sie ihr Blut an einem deutschen Soldaten verlor und in ihm ein Dasein und Verlangen ihre zu ihm fanden.

Die deutsche nationale Partei hat diese Vorfälle einzig betrachtet, hat sich überaus empört über die Barbarei in den Hochbühnen, hat die deutschen Hochbühnen gequält und gequält, die nun einen deutschen Jungen ihren Hochbühnen hingepflanzt, und hat sie ermahnt, nachzusehen.

ten gegen Achtung und Verfehlung und ihr natürliches Menschenrecht nicht preiszugeben. Aber wenn in Hohenbühnen sich genau derselbe Fall ereignet, ist das deutsche Mädchen eine Brandstifterin und muß ins Zuchthaus.

Nur aus dieser Einstellung heraus, im Bereich dieser Mentalität, unter dem verirrten Einfluß dieser verirrten Imponderabilien ist das Urteil von Schinfern mühe zu erklären. Verurteilte Rechtsbeugung? Keine Spur. Nicht einmal fahrlässiges Entgleiten des Rechtsinns. Lediglich juristische Augensträubung in dem dichten Nebel von Schinfern mühe, Hohenbühnen und der weiten allmächtigen Umgebung.

Die Sonne der republikanischen Gerechtigkeit muß durch diesen Nebel dringen. Das Wiederholungswort muß mit öffentlicher Hilfe durchgesetzt werden. Das ist nicht leicht, wie viele Fälle beweisen. Es müssen neue Tatsachen herbeigeführt werden. Es ist Aufgabe der Landespolitik, sie festzustellen. Das ist diesmal nicht schwer. In dem dichten Nebel von Schinfern mühe sind Spuren nicht beachtet worden, die sich jetzt aufdrängen. Sie müssen verfolgt und klargestellt werden. Die Landespolitik muß ungehört aus Werk geben.

# Kultusetat im Landtagsauschuß

## Kultusminister Dr. Grimme stellt sich vor - Sozialdemokratische Forderungen

Im Hausauschuß des Preussischen Landtags hat am Montag anlässlich der Beratung des Kultusetats der neue preussische Kultusminister Dr. Grimme vor.

Seine Rede enthält zunächst jenes Vorgängers. Er betont, daß im Deutschen nur die Welt der Kultur zwischen der Republik und dem Reich. Er verzichtet aber darauf, einzelne programmatische Forderungen zum Kultusetat zu geben. Auch die künftigen Maßnahmen müssen nicht, wenn man in der täglichen Arbeit die besten Menschen nicht durchzuführen könne. Aber eine entsprechende Abgrenzung werde die Arbeit im Kultusetat erleichtern müssen. Er müsse der Weg gesucht werden, wie sich die Ideen in die Wirklichkeit setzen lassen. Man müsse sich nicht im Reformismus verfangen lassen. Wenig mehr der zu sagen haben, der bereits jetzt ein fertiges Programm vorlegen könne.

Der sozialdemokratische Abgeordnete König erwiderte in eingehendem Interesse den Ausführungen des Kultusministers. Er sprach die Überzeugung aus, daß die Kultur ein wichtiger Bestandteil der menschlichen Existenz ist. Er forderte die Erhaltung und Förderung der Kultur in allen ihren Zweigen. Er sprach sich für die Erhaltung der Denkmäler und die Förderung der Wissenschaften aus. Er forderte die Erhaltung der Volkshochschulen und die Förderung der Volksbildung. Er sprach sich für die Erhaltung der Museen und die Förderung der Kunst aus. Er forderte die Erhaltung der Bibliotheken und die Förderung der Literatur. Er sprach sich für die Erhaltung der Theater und die Förderung der Musik aus. Er forderte die Erhaltung der Opern und die Förderung der Schauspielkunst. Er sprach sich für die Erhaltung der Konzerte und die Förderung der Musik aus. Er forderte die Erhaltung der Museen und die Förderung der Kunst aus. Er sprach sich für die Erhaltung der Bibliotheken und die Förderung der Literatur aus. Er forderte die Erhaltung der Theater und die Förderung der Musik aus. Er sprach sich für die Erhaltung der Opern und die Förderung der Schauspielkunst aus. Er forderte die Erhaltung der Konzerte und die Förderung der Musik aus. Er sprach sich für die Erhaltung der Museen und die Förderung der Kunst aus. Er sprach sich für die Erhaltung der Bibliotheken und die Förderung der Literatur aus. Er forderte die Erhaltung der Theater und die Förderung der Musik aus. Er sprach sich für die Erhaltung der Opern und die Förderung der Schauspielkunst aus. Er forderte die Erhaltung der Konzerte und die Förderung der Musik aus. Er sprach sich für die Erhaltung der Museen und die Förderung der Kunst aus.

Die Debatte wurde durch die Rede des Kultusministers Dr. Grimme beendet. Er dankte den Abgeordneten für ihre wertvollen Beiträge und versprach, die Forderungen der Sozialdemokraten in seine Arbeit zu übernehmen.

Die Debatte wurde durch die Rede des Kultusministers Dr. Grimme beendet. Er dankte den Abgeordneten für ihre wertvollen Beiträge und versprach, die Forderungen der Sozialdemokraten in seine Arbeit zu übernehmen.

Sache des preussischen Justizministers ist es, für das deutsche Mädchen, das nichts weiter getan hat, als der Stimme ihres Herzens zu folgen. Strafaussetzung so lange zu verfügen, bis über die Wiederaufnahme entschieden ist. Es geht nicht an, daß die Unschuldigen sich noch länger verbergen muß, um dem Zuchthaus zu entgehen.

Daneben hat der preussische Justizminister sich den Staatsanwalt Altmeier vorzubinden und ihm klarzumachen, daß man Anklagen nicht so salopp zusammenstellen darf, wie er es getan hat. Dieser Staatsanwalt darf nicht zum zweiten Male einer solchen Aufgabe gegenübergestellt werden. Er ist ihr nicht gewachsen. Daneben ist von Nichts wegen die Augensträubung der Berufsrichter zu unterjuchen.

Vor allem ist dafür zu sorgen, daß die Familie Komacka wieder zusammen kommen kann. Nach Hohenbühnen können sie nicht wieder zurück. Das unglückliche Verbrechen haben sie gefällt und vertrieben. Aber mit dem Rest ihrer Habe können sie dann die Geheften irgendwo weit weg vom Altmärker Nebel vielleicht eine kleine Heimstätte gründen. —

# Drei Tote fordern Sühne

## 200 Zeugen und 19 Angeklagte

Am Montag begann in Werdohl (Sollstein) der Prozeß wegen der blutigen Zwischenfälle in Wöhren, in denen Verlauf zweier Nationalsozialisten und ein Kommunist um das Leben kamen.

Die Vorgänge liegen ein Jahr zurück und hatten ihre Ursache in der Befürchtung der Nationalsozialisten, daß ihnen in der Landvolkbewegung ein gefährlicher Konkurrent entstehen könnte. In der ganzen Provinz versuchten sie sogenannte Werberwerbungen abzuhalten, wobei es nicht selten zu Schlägereien kam. So auch in Wöhren, wo im Februar 1929 die Kommunisten die Mitglieder zum Versammlungsort hinausdrückten.

Die Nationalsozialisten glichen dafür Rache. Sie beriefen eine Versammlung ein, die indessen im letzten Augenblicke verboten wurde. Trotzdem kamen die nationalsozialistischen Großtruppen nach Wöhren und hielten dort zwei Mitgliederversammlungen ab, woraus sie einen Demonstrationsszug durch die Straßen des Ortes unternahm. Das gleiche taten die Kommunisten. Als dann die beiden Züge aufeinandertrafen, entwickelte sich eine blutige Schlägerei, bei der Dolch, Äxte und Pistolen die Hauptrolle spielten. Das Ergebnis waren drei Tote, eine große Anzahl Schwerver- und Leichtverletzte und jetzt der Prozeß, in dem nicht weniger als rund 200 Personen als Zeugen auftreten und 19 Angeklagte wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung mit und ohne tödlichen Ausgang, Landfriedensbruches und anderer Delikte sich zu verantworten haben werden.

# Blutige Zusammenstöße in Jechow

Am Montagabend kam es in Jechow zu blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Nationalsozialisten hielten in Jechow eine öffentliche Versammlung ab. Nach Schluß der Versammlung kam es zu einer allgemeinen Schlägerei mit Kommunisten, die aus dem Saal herausgedrängt wurden.

Diese Zusammenstöße sind nun mit Latzen und verjuchten, das Lokal zu räumen, wobei es zwischen ihnen und der Polizei zu weiteren Zusammenstößen kam. Im ganzen sind fünf Nationalsozialisten und neun Kommunisten erheblich verletzt worden. Die Polizei nahm eine Anzahl von Kommunisten fest. —

# San Charalterbild Kantis

Das bewegte Leben des Kantis ist ein Bild der menschlichen Existenz. Er ist ein Mann, der die Welt um sich herum mit seinen Taten und Worten verändert. Er ist ein Mann, der die Welt um sich herum mit seinen Taten und Worten verändert. Er ist ein Mann, der die Welt um sich herum mit seinen Taten und Worten verändert.

Die ersten Kapitel des neuen Lebens, darunter findet er der Sorge, zu werden noch mit besterem Verständnis. Er ist ein Mann, der die Welt um sich herum mit seinen Taten und Worten verändert. Er ist ein Mann, der die Welt um sich herum mit seinen Taten und Worten verändert. Er ist ein Mann, der die Welt um sich herum mit seinen Taten und Worten verändert.

Es ist nicht verwunderlich, daß er in der Welt, die sich um ihn herum dreht, ein Mann ist, der die Welt um sich herum mit seinen Taten und Worten verändert. Er ist ein Mann, der die Welt um sich herum mit seinen Taten und Worten verändert. Er ist ein Mann, der die Welt um sich herum mit seinen Taten und Worten verändert.

Die Welt ist ein großes Buch, das nur die Menschen lesen können. Die Welt ist ein großes Buch, das nur die Menschen lesen können. Die Welt ist ein großes Buch, das nur die Menschen lesen können.

Die Welt ist ein großes Buch, das nur die Menschen lesen können. Die Welt ist ein großes Buch, das nur die Menschen lesen können. Die Welt ist ein großes Buch, das nur die Menschen lesen können.

Die Welt ist ein großes Buch, das nur die Menschen lesen können. Die Welt ist ein großes Buch, das nur die Menschen lesen können. Die Welt ist ein großes Buch, das nur die Menschen lesen können.

Die Welt ist ein großes Buch, das nur die Menschen lesen können. Die Welt ist ein großes Buch, das nur die Menschen lesen können. Die Welt ist ein großes Buch, das nur die Menschen lesen können.

b) keine tödliche Strafe, sondern nur augenblickliche Pause in der Unterredung;

c) keine Rechthaberei entstehen oder dauern zu lassen;

d) sich keinen schreibhaften oder arroganten Ton zu erlauben.

Man sieht, der jährliche Philosoph verstand mit beneidenswertem Geschick zu leben. Dieses zeigte sich übrigens auch allerorten in seiner Kleidung, seinen höflichen und liebenswürdigen Umgangsformen und seiner oft gerühmten Unterhaltungsart. Das er dabei über sein und anderer Tun und Lassen nachdachte und gewisse Gesichtsausdrücke unternahm, darf man ihm doch nicht als Bedauerliche ansehen. Jeder vernünftige Mensch handelt im öffentlichen und privaten Leben nach Grundfragen und es würde sich gewisse Lebensregeln, die er freilich nicht immer mit einem Nachgedächtnis mit sich herumzuführen braucht. Es mechanisch scheint sich aber ein Biograph die Sache bei unserem Philosophen vorzustellen. Er schreibt wörtlich: „Kant sagte in der höchsten Form, die seine Regel war.“ Also wie ein höchster Menschensein leidet der gültige und menschenfreundliche Weise seine eingetragene Strafe herunter.

Seine feineren zähen hypochondrischen Schrecken“ erblühten Biograph in dem nächsten Genus einer Pfeife Tabak zum besten Gebrauch, und zwar nur eine, weil er sonst die Erde nicht absehe. Was an dieser von jedem Mediziner bestätigten Gesundheitsregel schuldig sein soll, dürfte wohl dem verobohrtesten Schmeicheleier problematisch sein.

Seine feineren zähen hypochondrischen Schrecken“ erblühten Biograph in dem nächsten Genus einer Pfeife Tabak zum besten Gebrauch, und zwar nur eine, weil er sonst die Erde nicht absehe. Was an dieser von jedem Mediziner bestätigten Gesundheitsregel schuldig sein soll, dürfte wohl dem verobohrtesten Schmeicheleier problematisch sein.

Über es ist nicht selbst eine Schmeichelei, für den großen Kantianer aber zu werden, dessen Name gleich dem des Aristoteles auch nur noch Jahrhunderten zu bemessen ist. Wie Kant selbst meinte der Landmann, nach der so viele Lehren, einschlägige mühen zum Glück einige schmeichele Werte von seiner Demut.

Auf einem verjuchtenen Nachschäfer. Zu sehen, welcher nicht das Verjucht Nachschäfer gibt, welcher kein Unterredt und nicht unangekündigt, sondern schmeichele das Gehen von Sprüchen und Gesetzen. Zu sehen, welcher nicht das Verjucht Nachschäfer gibt, welcher kein Unterredt und nicht unangekündigt, sondern schmeichele das Gehen von Sprüchen und Gesetzen. Zu sehen, welcher nicht das Verjucht Nachschäfer gibt, welcher kein Unterredt und nicht unangekündigt, sondern schmeichele das Gehen von Sprüchen und Gesetzen.



# Kleine Chronik

## Trudellichere Flugzeuge

Berlin, 11. Februar. Die Fede-Wulf-Flugzeugbau-A.G. führte am Montagmorgen auf dem Gelände des Flughafen Berlin-Tempelhof ein trudellicheres Flugzeug vor. Ein großer Teil aller Flugzeugkatastrophen ist darauf zurückzuführen, daß die Flugzeuge in eine zu steile Lage gebracht, plötzlich nach links oder rechts abzublen und in schneller Drehung mit dem Kopfe steil nach unten abstürzen. Die Wissenschaft und die Piloten haben seit Jahren Versuche unternommen, die Flugzeuge so zu bauen, daß sie trude-sicher sind. Die Fede-Wulf-Werke haben ihre Flugzeugkonstruktionen geändert und durch Flugvorführungen bewiesen, daß ihre Maschinen selbst aus den steilsten Lagen immer wieder abgelenkt werden und der Hand des Piloten unbedingte gehorchen.

Der Kunstflieger von Köppen führte mit der „Möwe“ die tollsten Steuerbewegungen vor. Zimmer wieder lag das Flugzeug nach kurzen Schwankungen ruhig und sicher in der Luft. Die Flugfachverständigen bestätigten nach den Beobachtungen, daß das Flugzeug eine Querstabilität besitzt, die den stärksten Sicherheitsfaktor gegen das Trudeln darstellt. —

## Schwere Brandfälle

Güstrow, 11. Februar. Am Montagabend geriet hier in einem Viehhof ein Motor in Brand, so daß das Gebäude bald in hellen Flammen stand. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß es nicht mehr gelang, das Vieh rechtzeitig zu retten. Circa 60 bis 70 Stück Rindvieh kamen in den Flammen um. Außerdem wurden viele landwirtschaftliche Maschinen und große Vorräte an Stroh vernichtet.

In Gaidburg ereignete sich auf dem Gute Lüsow am Montag ein entsetzlicher Unglücksfall. Als der Arbeiter Schor mit seiner Frau, die ebenfalls einer Beschäftigung nachgeht, nach Hause zurückkehrten, fanden sie vor dem Ofen die verlorne Leiche eines fünfjährigen Jungen. Der Knabe hatte offenbar mit Feuer gespielt, so daß seine Kleidung Feuer fing und er eines schmerzlichen Todes starb. —

## Schwester ermordet den Bruder

Vor ungefähr einer Woche wurde im Rhein-Herne-Kanal auf dem Hellenfirchner Gebiet eine verstümmelte männliche Leiche, die in einem Sack eingewickelt war, aufgefunden. Als Täter wurde jetzt die eigene Schwester des Toten ermittelt.

Bei dem Toten handelt es sich um den 21 Jahre alten Lehmann Kirchner aus Gelsenkirchen, einen ehemaligen Küchengebäckler. Im Laufe der Mutter schlug er des Sterns Lärm und bedrohte seine Angehörigen mit Todschlag. Seine Schwester Emma hatte deshalb den Plan, ihren Bruder zu töten.

Am 30. Januar lag der Bruder schlafend in der Stube, als Emma sich mit einem Beil an ihn heranschickte und ihn durch zwei wohlgezielte Schläge gegen die Schläfe tötete. Dann schleppte sie den Toten in ein Versteck, zerstückelte den Körper und brachte die Stücke in den Keller, wo sie sie verpackte. Den Kopf verbrannte sie im Kuchenschrank. Diese ganze Tat verübte sie allein. Als sie aber die Leichenteile fortzuschaffen wollte, half ihr die Mutter mit. In einem Sack, der in einem alten Kinderwagen lag, fuhr man die Leiche zum Kanal.

Zum Verhängnis wurde der Mörderin die Tatsache, daß man sie mit dem Kinderwagen auf der Straße gesehen hatte, und ferner der Umstand, daß sie den Kinderwagen und einen alten Kasten, mit dem der Sack zugebunden war, in einen Straßengraben warf. Kinder fanden diese Gegenstände und trugen sie zu einem Althändler. Hier entdeckten die Kriminalbeamten eine Spur.

Am Sonntagmorgen drangen Beamte in die Wohnung der Frau Kirchner ein und nahmen die Schwester des Ermordeten fest. Nach stundenlangen Vernehmungen, an denen zeitweise der Polizeipräsident persönlich teilnahm, legte Emma Kirchner ein Geständnis ab. —

# Die Kartei des Düsseldorf Mörders

Die Kriminalpolizei hat es für angezeigt gehalten, der Öffentlichkeit darzulegen, daß sie in der Verfolgung der Spuren nach dem Düsseldorf Mörder keinesfalls müßig sei. Der Fall hat eine besondere Kartei erforderlich gemacht, die bis jetzt schon 10 000 Karten enthält. Soviel Spuren ist man schon vergeblich nachgegangen.

Das Publikum hat in seiner Suche nach dem Mörder nicht weniger als 4000 Personen namhaft gemacht, die mit der Person der Mörder identisch sein sollten. Weitere 3000 sind beschrieben, aber nicht namhaft gemacht worden. Von 500 Personen wurde speziell behauptet, daß sie Sadien seien. Man hat u. a. auch einen Klub ausgehoben, der in leichtester Bekleidung in der Kaiserwerthstraße zu Düsseldorf entsprechenden Neigungen frönte. Da ist auch der harmlose Fall eines Arztes, der sich mit Mädchen an einsamen Stellen trifft und der in Dortmund in einem Café verhaftet wurde. Im Besucherbuch der Ausstellung von Barcelona wurde eine Eintragung in französischer Sprache: „Der Düsseldorf Mörder“ gefunden. Auch die Anzahl der Mörderbriefe, die angeblich der Mörder selbst schrieb, ist riesig groß. Es sind nicht weniger als 400 Schreiben eingegangen. Ferner wurde die Tat 700 Geisteskranken zugestanden.

Die Heilseher haben ihr Scherlein zur Aufklärung des Mordes in 300 Briefen beizutragen versucht, und zwar mit dem Erfolg, daß jeder etwas anderes wußte.

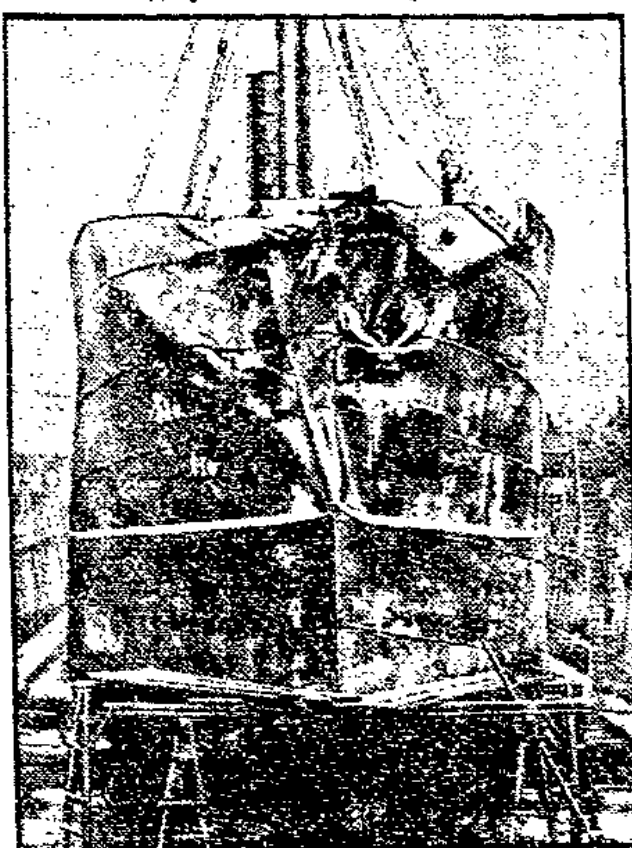
100 Graphologen übten sich an der Deutung der ersten Mörderbriefe. Mit der Druckmaschine und mit dem Papier beschäftigten sich etwa 100 Buchstaben. Viele Spuren wurden auch im Ausland verfolgt. So sucht man nach einem geisteskranken Oesterreicher, der aus einer Zarenanialt ausgerissen und zu seiner Schwester nach Düsseldorf auf dem Rade gekommen ist. Die Schwester bemüht sich um ein Alibi für den Bruder. Man hält sie aber auch nicht für ganz normal. —

## Zur Verhaftung in Düsseldorf

Darmstadt, 11. Februar. Derzeit in Düsseldorf auf Grund einer Selbstbeziehung in Haft gehaltene Gutsverwalter Ludwig Röber hat bereits vor 3 Jahren in Darmstadt wegen der gleichen Bezeichnung, an einem jungen Mann einen Mord begangen zu haben, in Untersuchungshaft gesessen. Die damaligen Angaben des Röber erwieisen sich als erfunden.

Röber ist offenbar geisteskrank. —

## Schwerer Schiffsammenstoß auf der Unterelbe



Der ungerettete Bug des englischen Dampfers „Philetis“.

Auf der Unterelbe ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen dem nach Hamburg einlaufenden amerikanischen Dampfer „Philetis“ und dem ausfahrenden englischen Dampfer „Philetis“. Beide Schiffe erlitten schwere Beschädigungen.

## Immer wieder Benzolbergiftungen

Wien, 11. Februar. Am Montagabend sind in Wiener Neustadt neuerlich zwölf Personen unter schweren Benzolvergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht worden. Die Einlieferung erfolgte auf Veranlassung des Arztes, der nunmehr die Gummifabrik des Dr. F. r. n. s. ständig überwacht. Die Krankheitserscheinungen sind bei allen Erkrankten besorgniserregend. —

## Schupos mit Flügel

Unsere Verkehrsbehörde, so nützlich und hilfreich sie auch sein mögen, erscheinen uns nicht gerade als Engel und werden am wenigsten von den Kraftwagenfahrern dafür gehalten. Wir würden uns daher sehr wundern, wenn ihnen plötzlich Flügel wüchsen. Aber in Singapur ist man an den Anblick solcher geflügelten Verkehrsbehörden ganz gewöhnt. Die Stadtverwaltung hat dort die Leiter des Verkehrs mit einer neuen Uniform ausgestattet, zu der zwei flügelartige Vorrichtungen gehören, die auf dem Rücken festgeschraubt sind.

Man will damit nicht etwa vorantreiben, daß sie zu Engeln geworden wären, sondern die Flügel stellen einen sehr praktischen Apparat da, durch den man Geld spart und die Verkehrsregelung erleichtert. Was bei uns der Schupo durch seine Freirichtungen mit den Armen hervorbringen muß, das leistet der Mann in Singapur mit seinen Flügeln. Er dreht sich einfach in einer Halbkreisbewegung um. Stehen die Flügel wagrecht vor den Autos, dann müssen diese anhalten. Dreht sich aber der Beamte seitwärts, so daß die Flügel die Längsrichtung der Straße haben und dadurch für die Fahrer fast unsichtbar werden, dann haben sie freie Bahn.

Diese Vorrichtung bewährt sich vorzüglich, verleiht aber nach Eindruck der Dunkelheit. Doch auch diesen Nachteil hat man beseitigt, indem man die Flügel mit starken elektrischen Lampen ausstattete, die ihre Kraft von einer Batterie erhalten, die in der Uniform des Schupos eingeklinkt ist. Diese beleuchteten Flügel sind auch im Dunkeln gut sichtbar, während sich das Bemalen der Flügel mit bunten Farben weniger gut bewährt. —

Schiffskatastrophe auf der Elbe. Der Hamburger Schlepper „Fairman V“ wurde am Montagmorgen auf der Unterelbe von dem einlaufenden Titandampfer „Boise Kramer“ gerammt. Der Schlepper sank sofort; vier Mann wurden über Bord geschleudert, zwei ertranken. —

35 Seeleute ertrunken. Der jugoslawische Dampfer „Dakija“ ist 16 Meilen von Kap Finsterer an der iranischen Küste mit 35 Mann, die sämtlich ertranken, untergegangen. In Nagaja, wo die Seeleute beheimatet waren, wehen von allen öffentlichen Gebäuden schwarze Fahnen. —

Zwei Todesfälle beim Schönheitsspekt. In Mexiko-Stadt wurden bei einem einer Schönheitsspektin gegebenen Fest in der Villa Mamira der bisherige Bürgermeister der Stadt und der neugewählte Bürgermeister niedergeschossen. Die Täter entkamen in der allgemeinen Aufregung. —

# Weißer Zähne

Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.

## Therese Etienne

Roman von John Kattler

Copyright by Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig.

(104. Fortsetzung.)

„Es herrscht das Gefühl, daß Gottfried unerbittlich ist, sagt er. Ich fühle den Puls der öffentlichen Meinung, die gewöhnlich die Meinung der Jury spiegelt. Das Schlimme dabei ist, daß auch ich endgültig dasselbe Gefühl habe. Ich fürchte, Therese, so gern ich morgen Ihnen beiden ein helles Leben es läßt sich nicht mehr machen! Ich werde morgen meine Verteidigung auf Gottfried konzentrieren. Die Last des Verbrechens fällt auf Ihre Schultern. Professor Langens Genuß hat dem Ausschlag gegeben: Er hat sich vorwiegend mit Gottfried und weniger mit Ihnen beschäftigt. Es bestehen ungenutzte Mittel an Gottfrieds Schuld. Ich habe es den Meinen der Geheimnisse an. Ich werde also versuchen, einen Preisbruch für Gottfried zu erlangen. Ich bin gekommen, um Ihnen dies aus meiner Freundschaft zu sagen.“

„Wenn aber Gottfried auf seiner Teilnahmefähigkeit besteht?“

„So gibt es trotzdem eine leise Chance.“

„Über dieser furchtlichen Guttenberg? Er hat es am leichtesten auf Gottfried abgesehen!“

Sie fuhr sich plötzlich mit den Händen in die Haare.

„Der Gott!“ rief sie aus, „gibt es nichts, was ich tun könnte, um Gottfried zu retten? Ich habe alle die Geheimnisse angelesen und versucht, ihre Gedanken zu lesen. Nur ein einziger unter ihnen gefaßt mir. Ein jüngerer Mann mit dünnem roten Haare, der wie ein schwindelichtiger Christos aussieht. Ich glaube er wird Gottfried freisetzen. Ja, ich weiß es bestimmt! Es besteht ein geheimes Einverständnis zwischen ihm und mir, und während der Verhandlung Freunde geworden. Aber die anderen! Diese großen, fetten, selbstzufriedenen Berner — und jeder denkt an seine Frau. Wenn sie uns freisetzen, sagen zu Hause ihre Männer über sie zu Gericht. Ja, ich glaube, wenn sie nicht an ihre Männer denken müßten, wenn sie Junggeheulen wären oder Verwitwete, dann hätten sie vielleicht Mitleid mit uns. Auf jeden Fall Mitleid mit ihm. Heißt! Mein Herz ist voller Verzweiflung, anläßlicher Verachtung für all diese Leute im Gerichtssaal. Sie kommen mir vor wie schlafende, stinkende Krebse. Die ich freisetzen, und sie sind zwischen ihren Scheren haben. Eine Frau! Eine Frau! Hässliche, wellige Beine, verarmt, um einen Geheimnisbruch zu wahren!“

Sie erhob sich und richtete sich auf. Herausfordernd strahlten ihre schönen Brüste, und sie zeigte mit dem Finger gegen die Leide.

„Sie können mich mein Leben lang in die Prangarbeit schicken! Sie können mich zwingen, schmutzige Fußböden zu

schuern und ihre widerlichen Spüleimer zu tragen. Sie können mich entwürdigen, bis mich der Sanktus unkenntlich macht! Aber Sie können mich nicht vernichten. Ich bleibe, was ich bin! Die letzte Tochter derer von Saravent!“

Von Breitenwol sah sie nachdenklich an. Er hatte ihr in ziemlich klaren Worten mitgeteilt, daß er Gottfried verteidigen würde, nicht aber sie. Wie sie es aufnehmen! „Unbegreifliche Frau!“ dachte er. Verwirrt betradete er ihren zerknüttelten Schafkopf, die veränderlichen Umrisse ihrer Gestalt.

„Können Sie mir nur ein mal die ganze Wahrheit sagen wollen? Es würde mir helfen.“

„Welche Wahrheit?“

„Das eigentliche Verbrechen des Mordes. Was war es?“

Therese sah ihn ernst an.

„Ich will es Ihnen sagen, wenn Sie mir Ihr Ehrenwort geben, weder morgen noch jetzt Ihr Wissen zu benutzen.“

Von Breitenwol zeigte einen Augenblick, dann gab er sein Wort.

Therese erzählte ihm die geheime Geschichte des Kindes und sprach von ihrem Knechtmagen, des einen Mannes Frau und des andern Geliebten zu sein. Er hörte ihr aufmerksam zu.

Als sie ihre Erzählung beendet hatte, sagte er:

„Guttenberg hat bereits im ersten Stadium der Anklage eine derartige Anklage versucht. Der Vorliegende unterbrach ihn und erklärte, daß die Verurteilung Ihres Kindes nicht zum Gegenstand der Verhandlung zu machen sei. Ich mußte damals nicht, was für Einflüsse am Werke waren. Vielleicht Doktor Schneef? Jetzt aber sehe ich hierin den Kern der ganzen Sache. Ich habe Ihnen mein Wort gegeben... und doch wäre eben hier einzusetzen, um Gottfrieds Unschuld zu beweisen!“

„Ja“, warf sie ein, „es mag sehr viel bedeuten, aber es bleibt ein Geheimnis. Sie haben mir Ihr Ehrenwort gegeben.“

„Und angenommen, daß ich durch die Enthüllung dieses Geheimnisses gehandelt wäre. Gottfried zu retten?“

„Selbst dann müssen Sie schweigen!“ sagte sie. „Mein Kind soll durch unsere Schritte nicht mehr zu leiden haben, als unabänderlich ist.“

„Ich erwiderte schaute ihm klar, daß er niemals zum erstenmal in seinem Leben wurde ihm klar, daß er niemals eine Frau wirklich geliebt hatte. Thereses Haltung verbannte ihn der Fassung. Sie gab ihm den Traum einer überirdischen Barmherzigkeit, einer fast idealen Keuschheit, die von einem geheimnisvollen Dämon umwittert war. Ihre Lippen schienen nach Rufen zu verlangen, ihre Hände nach dem Griff der Liebe; ihr elastisches weiches Fleisch, rund und fest, überhaucht von der so viele Qualen beglückenden Gefängnisblässe, rief nach Freiheit und nach erlösender Manneskraft.“

Und wie festum war ihr Geist! Voll jählicher Rücksicht auf das Wohl eines Kindes — und doch war sie nicht davor zurückgeschreckt, einen Menschen zu töten, ein Leben zu vernichten! Wie konnte er sie nicht verteidigen! Er mußte sie verteidigen!

„Hören Sie!“ rief Therese plötzlich aus. „Ich habe eine Idee. Kann ich einen Brief an Gottfried schreiben?“

„Worüber?“

„Einerlei! Können Sie ihm einen Brief von mir überbringen?“

„Ja. Aber wovon würde er handeln?“ fragte er neugierig.

„Ich schreibe ihn sofort“, sagte sie und legte sich an den Tisch. Die Feilen waren charakteristisch für sie.

Gottfried! Ich liebe dich von ganzem Herzen an, alle die Aussagen, die du bisher gemacht hast, zu widerrufen. Damit änderst du dein Schicksal. Ich weiß, daß ich verurteilt werden werde, aber es besteht kein Grund, warum auch du verurteilt werden solltest. Denke an unser Kind! Sobald du diesen Brief erhältst, mußt du dem Gerichtshof die Wahrheit bekennen. Ich bin überzeugt, die Jury wird dir glauben. Ich befehle dir, es zu tun. Therese.“

Sie reichte von Breitenwol den Brief; er las ihn durch und steckte ihn in die Priestertasche.

„Wenn er Ihnen gehorcht“, sagte er, „wird sein Schritt Senfation erregen. Niemand kann die möglichen Folgen voraussehen.“

Therese sah ihn an, Fränen in den Augen.

„Hören Sie“, bemerkte sie plötzlich, halb lachend, halb weinend. „Ich würde heute nacht glücklich sein, weil ich eine wirkliche Hoffnung habe.“

„Er bekommt Ihren Brief heute abend“, sagte von Breitenwol. „Sie sind ein wunderbarer Mensch. Zusammenfassen, daß Sie Ihren Mann ermordet haben!“

Therese, die an seine Art, Dinge zu sagen, ziemlich gewöhnt war, und den tiefsten Sinn seiner Worte zu lesen verstand, bemerkte im geheimen seinen Charakter. Sie blickte nach seiner Hand und lächelte ihm insulisch.

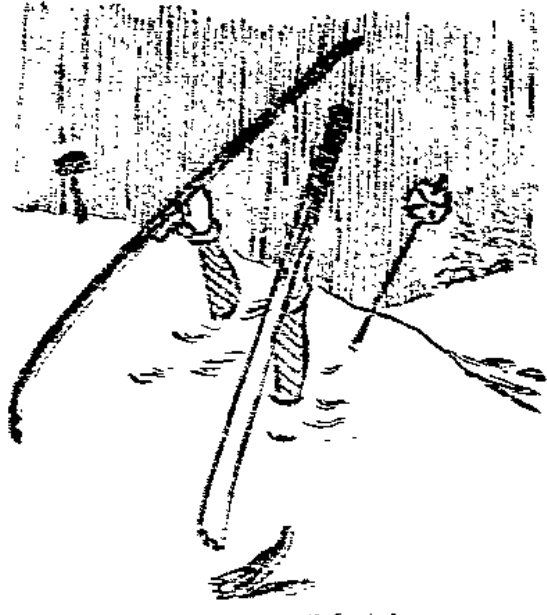
Obwohl wimmelte von überhitzten Gerüchten. Die Spannung der Gerichtsverhandlung hatte manchen Kopf um die Häufung gebracht.

Anged etwas ging schief bei dieser Verhandlung, sagten solche Leute; man werde eine Uebertreibung erleben. Andre wieder erklärten, die Verteidigung sei nicht richtig geführt worden. Die Angeklagten seien Narren gewesen, sich einen Mann von Breitenwols Charakter anzufügen. Er glaube, eine tüchtige alte Berner Jury fordern zu können! Dieser Bräutigamfeld, ohne alle Erfahrung! Er habe diesen Fall übernommen, um seinen politischen Ehrgeiz zu sättigen; er wolle der Öffentlichkeit zeigen, was Trampel sei; er glaube an die Zukunft des Sozialismus und möchte gern Karriere machen in der Politik. Ah, diesmal werde er in seinem eignen Keil gefchnort werden, dieser von Breitenwol! Aber da habe man die Sache; reiche Leute halten stets zusammen. Eine habelhafte Summe sei diesem verdrehten Professor Langens bezahlt worden... (Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)



# Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Im ganzen ziemlich heiter.

Die nachfolgenden Angaben betreffen sich die Lufttemperatur nach Reaumur, die Windrichtung die dominierende Richtung. Unter diesen Angaben sind die Temperaturangaben in Grad Celsius angegeben. Die Angaben betreffen sich die Lufttemperatur in Grad Celsius und die Angaben in Grad Reaumur sind durch die Angabe in Grad Celsius zu erhalten. Die Angaben betreffen sich die Lufttemperatur in Grad Celsius und die Angaben in Grad Reaumur sind durch die Angabe in Grad Celsius zu erhalten.

## Wasserstände

Table with columns for location (e.g., Elbe, Saale) and water level data. Includes sub-sections for 'Wasserstand auf der Elbe' and 'Wasserstand auf der Saale'.

Neuhäuser Hafen 1,00; Neudorf unterhalb Neuhäuser Hafen bis Ahle-

## Geringsie Vertiefen der Elbe und Saale

Saale: Galbe bis Mündung in die Elbe: 1,70 bei Ziebfügge; 1,70 bei Ziebfügge. ... (Detailed list of river depths and locations)

## Warenmärkte

### Magdeburger Großhandelspreise vom 11. Februar

Table listing various goods such as flour, oil, and other commodities with their respective prices.

## RUND & FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg. Sendeleitung 118 km 23 Meter. ... (Radio program details)

## Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Gewinnauszug 5. Klasse 34. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie. Ohne Gewähr. Nachdruck verboten. ... (Lottery results and rules)

Für Handel und Gewerbe. Drucken wir Verbeschrifteten Geschäftskarten, Briefbogen, Rechnungen usw. ... (Advertisement for printing services)

# DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Gerling & Rausch. Magdeburg. Gr. Driesdorfer Str. 237. Fernspr. 935 u. 8650. Baunternehmung • Eisenbetonbau • Zimmerei

Magdeburger Bau- und Credit-Aktiengesellschaft. Fernsprecher Nr. 444 und 1916 / Otto-von-Guericke-Straße 83. BAUAUSFÜHRUNGEN. jeder Art und jeden Umlanges Teil- und Gesamtübernahme. EISENBETONBAU. Feuerungs- und Schornsteinbau

Gustav Gabbe Magdeburg. Königlicher Straße 3. Fernsprecher Nord 20441. Banklempnerei. Sanitäre Anlagen und Entwässerungen. Reparaturen prompt u. preiswert. Kostenschätzung unerschrocken.

Paul Kohl Nachf. Inhaber: K. Marschall. Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Str. 121. Fernsprecher 1224. Vulkanisier-Anstalt. Auto-Reparatur • Auto-Zubehör • Teile. Sauberes Lager. in gehr. Reifen u. Schläuchen

Friedrich Cierpka. Baustoff-Großhandlung. Magdeburg-Südost. Hubertusstraße 1. Telefon 4668 und 46123

Carl Rich. Steinbecher. Dachdeckerei. Ausführung sämtlicher Dacharbeiten. Magdeburg, Olivenstedter Straße 6. Fernsprech-Anschluß: Mitte 35382

Bauholz nach Liste. in Fichte, Kiefer, Buche in allen Dimensionen. C. W. Neumann A. G. Baumholz-Handlung, Holzgroßhandlung. Magdeburg-Deutzen. Gebrüder 1163. Gegründet 1922

Nicht eigener Herd...! Nur Senking-Herd ist Gutes wert...! Für Gas, Kohle und kombiniert mit Grude. Besichtigen Sie unsere schickwundersamen Ausstellungsruume. Für jeden Haushalt finden Sie bei uns einen passenden Herd. Wilh. Riebe Söhne. Magdeburg, Breiter Weg 184-86. Verkaufsstelle der Senkingwerke A.G., Hildesheim

Tapeten. selbstbillige Preise. Die hervorragende Auswahl! - Große, billige Restposten! Linoleum. Stragula, Balatum, Gazebelag, Läufer, Teppiche. Beide letzten Großlager zu niedrigen Preisen. Gebr. Borchers. Breiten Weg 101 (neben der Hauptpost). Lüneburger Str. 42 am Kaiser-Otto-Ring

W. BÖHME Maler. MAGDEBURG. Große Klosterstraße Nr. 19. Telefon: 2576

Georg Kruse. Töpfermeister. Für alle Werkstoffe. Geschicklich ausgeführt. Sachverständiger für alle Landtags-Verordnungen. Br. und Heilbr. Kr. ... und Waffelstein. Herd, transport. Kochherde. Gasheizen, Gasöfen, Reparaturen

ADOLF GUNDERMANN. Glasermeister. Bau- u. Kunstglaserie. Glas-Handlung. Bilder-Einrahmung. Magdeburg. Ludolfsstraße 12. Fernsprecher Arm. Neuberger No. 20110

GEBR. RABE. MAGDEBURG. (Advertisement with logo and contact information)











# Paul Levi

In der Montagssitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wählte der Abgeordnete Dittmann dem verstorbenen Abgeordneten Paul Levi folgenden Nachruf:

Ein tragischer Tod hat Paul Levi aus unsern Reihen gerissen. Ein Kämpferleben, reich an äußern Wechseljahren, hat seinen Abschluß gefunden. Aus begüterter Familie stammend, ausgerüstet mit großen Geistesgaben und umfassendem Wissen, trat Paul Levi vor rund 20 Jahren als junger Rechtsanwalt in Frankfurt am Main der Sozialdemokratie bei.

Durch seine glänzende Verteidigung Rosa Luxemburgs vor dem Frankfurter Gericht gegen die Anklage, Soldaten zu militärischem Ungehorsam aufgefordert zu haben, rückte Paul Levi ein in die Reihe der großen politischen Verteidiger Deutschlands, wurde sein Name in der politischen Welt bekannt. Dieses Erlebnis ist für Paul Levis politische Entwicklung und Einwirkung bestimmend gewesen. Seine politische Freundschaft mit Rosa Luxemburg brachte ihn im Kriege in die Führung des Spartakusbundes und später in die Leitung der kommunistischen Partei. Aber sein humaner Geist, sein Persönlichkeitsbewußtsein, sein politisches Verantwortlichkeitsgefühl kam bald in Konflikt mit der Moskauer Geistesrichtung. Beim mittel-europäischen Putsch 1921 häuften sich Paul Levi in leidenschaftlichem Protest auf gegen die gewissenlose Politik der Moskauer Machthaber. Er legte den Vorfall in der SPD nieder, trat aus der SPD aus, kam mit einer Gruppe Gleichgesinnter zur KPD, machte 1922 die Vereinigung in Nürnberg mit aus der Erkenntnis: Einheit vor allem!

Zimmer war Levis Handeln getragen von hohem Idealismus. Eine glänzende Rhetorik sicherte ihm im Gerichtssaal, im Parlament und in Versammlungen Beifall und Erfolg. Seine vornehme sachliche Art der Polemik trug ihm auch die Achtung politischer Gegner ein. Wie das Wort, so beherrschte Paul Levi auch die Schrift: er führte eine glänzende Feder. Paul Levi war ein Mann von hoher geistiger Kultur, wie sie heute im politischen Leben selten geworden ist.

Die sozialdemokratische Fraktion, die erst vor Jahresfrist den Abgeordneten Alwin Saenger verloren hat, verlor in Paul Levi wiederum einen ihrer wenigen Juristen. Im Rechtsauschuss, im Strafrechtsausschuss und im Geschäftsbildungsausschuss werden wir ihn schmerzlich vermissen. Unvergessen bleibt seine Mitarbeit bei der Schaffung des Republikfluchtgesetzes nach dem Rathenau-Mord, seine Arbeit im Rense-Ausschuss zur Entlarvung der Fememörder.

Paul Levi war ein Kritiker, ein Ankläger von hohem sittlichen Pathos, ein Wahrheitsjäger, ein leidenschaftlicher Anwalt des Rechts, ein Vorwärtsblinder und -stürmender, ein Revolutionär im edelsten Wortsinne. Wie sein Eintritt in die politische Öffentlichkeit an den Namen Rosa Luxemburg geknüpft ist, so auch seine letzte politische Tat, seine Verteidigung im Jörn-Broge, die zu einer gewaltigen Anklage gegen die Beginnzeit des Mordes an Rosa Luxemburg geworden ist. In der Vollkraft des Lebens, das er freudig bejahete, hat der Tod ihn dahingerafft als einen politischen Kämpfer großen Formates. So wird Paul Levi in unserer Erinnerung fortleben.

Bei der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und dem Parteivorstand sind Beileids- und Gebetsurkunden eingegangen von der Reichstagsfraktion des Zentrums, der Reichstagsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei, dem Deutschen Republikanischen Reichsbund, von dem Auslandsvertreter der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands.

Die Trauerfeier für Paul Levi findet am Donnerstagmorgen um 5 Uhr im Krematorium Wilmersdorf statt. Auf Wunsch der Geschwister des Verstorbenen soll die Urne nach seiner Heimat Pechingen übergeführt werden.

## Schweigen bei den Ausverkäufern

In Berlin, 11. Februar. Auf unsere letzten Feststellungen gegenüber dem Zentralkomitee der KPD. und der „Rote Fahne“, daß das Personal der kommunistischen Betriebe seit Monaten angezogen hat, wie in den kommunistischen Betrieben eine

# Die Grundstücksankäufe der Stadt Berlin

## Zweideutscher Häuserwucher

Der S. 1. - Ausschuss des Preussischen Landtags vernahm am Montag den Verkehrsbegehrten der Stadt, den sozialdemokratischen Stadtrat Reuter.

Reuter gab ein umfassendes Bild über die Entwicklung der Groß-Berliner Verkehrsverhältnisse

von der Schaffung der Einheitsgemeinde Groß-Berlin an. Damals waren die Verkehrsverhältnisse, dank der Zersplitterung Berlins in viele selbständige Gemeinden, völlig ungenügend. Nur durch die Vereinheitlichung des gesamten Verkehrs und nachher die Stadt-Eigentümerin der verschiedenen Gesellschaften geworden war, war es möglich, ihn den weltwärtigen Bedürfnissen anzupassen. Die Vereinheitlichung kam 1926, die Tarifvereinheitlichung 1927 zustande. In der Vorberichtszeit betrug die Länge der Untergrundbahn nur 37 Kilometer, also nur den vierten Teil der heutigen Ausdehnung. Die ursprüngliche Vorlage Reuters, daß die Interessengesellschaften die Finanzierung der projektierten Bauten selbst vornehmen sollten, fand keine Gegenliebe. So wurde es der Stadt selbst überlassen, zu diesem Zwecke die notwendigen Anleihen aufzunehmen. Aber bereits 1927 stellte sich heraus, daß die Kreditveranstaltung die Aufnahme von Auslandskrediten verhinderte, was sich 1928 besonders katastrophal auswirkte. Anfang 1929 wurden dann die drei Verkehrsverträge zu einer einheitlichen Gesellschaft, zur BVG, mit 400 Millionen Mark Kapital, zusammengefaßt. Erst damit war die Grundlage der Aufnahme selbständiger Kredite gegeben.

Reuter berichtete sich dann über die Grundstücksankäufe der Stadt.

Hier handelt es sich darum, nicht nur im Interesse des Verkehrs den notwendigen Platz zu schaffen, sondern auch auf weite Sicht im Hinblick auf die kommende Entwicklung städtebaulich das Richtige zu treffen. Diese beiden Fragen sind eng miteinander verbunden. Es konnte sich nicht allein darum handeln, Personen zu befördern, sondern auch städtebauliche Probleme zu überwinden, wie das z. B. in Neubrück am Hermannsplatz und an den Schornsteinen der Untergrundbahn mit der Reichsbahn am Alexanderplatz und am Bahnhofs-Zamowitzbrücke der Fall gewesen ist. Ganz zwangsläufig hat sich dieser Erwerb von Grundstücken ergeben, die jedoch nicht einzig im Besitz der Stadt bleiben sollen. Durch den unmittelbaren Anschluß an das Verkehrsnetz sind auch diese Grundstücke nicht im Wert gesunken, sondern vielmehr im Werte gestiegen. Es mußte jedoch darauf ankommen, die in Frage kommenden Grundstücke unter der Hand, d. h. also durch Mittelsmänner, möglichst billig von den bisherigen Eigentümern zu erwerben. Das ist auch in den meisten Fällen geschehen. Hätten die Grundbesitzer die Zweckbestimmung

vorher gewußt, hätten sie natürlich, da die Stadt kaufen mußte erheblich höhere Preise verlangt. Wenn die Rentabilität des Berliner Verkehrs aber im Augenblick nicht ausreicht zur Verzinsung und Amortisation, so sind das schließlich Schwierigkeiten, mit denen auch andre Städte und nicht nur Berlin zu rechnen haben.

## Ueber die Direktorengelichte

Der Berliner Verkehrs-Gesellschaft befragt, erklärte Reuter, daß sie auf Verträgen hängen, die schon vor seiner Zeit abgeschlossen worden sind und die er nicht billige. Danach beträgt das Gehalt eines Direktors 36 000 Mark pro Jahr, wozu noch circa 37 000 Mark Beteiligung an den Einnahmen kommen. Ein aus einer früheren Gesellschaft mit übernommener Direktor habe sogar einen Vertrag von 300 000 Mark gehabt, der aber auf sein Betreiben hin auf 130 000 Mark revidiert worden ist. Er sei von allem nicht beglückt gewesen. Aber geändert könnten diese Verträge nur werden, wenn sie abgelassen sind. Dann würden sie auch, was an ihm liege, geändert.

Oberpräsident Dr. Maier fügte noch hinzu, daß die Schnellbahnbauten heute 100 Prozent mehr kosten, als in der Vorkriegszeit. Eine Rentabilität im üblichen Sinne sei ganz unmöglich. Die Frage der Verkehrsmittel könne nicht allein vom Rentabilitätsstandpunkt betrachtet werden.

Der Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft, Jangemeister, äußerte sich noch über die Grundstücksankäufe, die unerlässlich gewesen seien. Auch er ist der Ansicht, daß die Mittelmännern unerlässlich gewesen ist, da die

Grundbesitzer immer versucht haben, die Stadt zu übervertreiben.

Es bekannt geworden ist, daß die Stadt kaufen muß, haben die Grundbesitzer schnell mit den Mietern neue Verträge mit viel höheren Mieten abgeschlossen, damit alle Beteiligten mehr heraus schlagen können. Vor dem Zusammenbruch stehende Hausbesitzer sind noch schnell von Geldleuten finanziert worden, sobald bekannt wurde, daß die Stadt kaufen wollte. Jetzt haben sogar einige Hausbesitzer, deren Häuser durch Mittelsmänner gekauft wurden, Klage auf Nachzahlung angestrengt, da sie an die Stadt nicht so billig verkauft hätten.

Man wird also nicht behaupten können, daß hier eine Mißwirtschaft der Stadt Berlin zu finden ist. Nach den instruktiven Darlegungen des sozialdemokratischen Stadtrats Reuter müßte auch das scharfe Fragen des Abg. Koch (d.-nat.) nichts mehr. Es bleibt nun für die Deputierten nur noch eins übrig, nämlich die Beratungsstelle selbst zu fragen, warum Berlin die benötigten Auslandskredite nicht bekommen hat. Was das aber noch mit einer „Mißwirtschaft“ in Berlin zu tun haben soll, werden sie wahrscheinlich selbst nicht wissen. Jedenfalls wird aber darüber am Dienstag der Vorstehende der Beratungsstelle, Geheimrat Nordmann, vernommen.

Beauftragungskommission der andern die Tür in die Hand gab und daß diesen bürgerlichen Kommissionen erklärt worden ist, in allen kommunikativen Verträgen könnten jährlich an Löhnen und Gehältern nicht weniger als 1 Million Mark gespart werden, müssen heute weder das Zentralkomitee der kommunistischen Partei, noch die „Rote Fahne“ auch nur das geringste zu erwidern.

Ob sie die Zwecklosigkeit ihres fortgesetzten Abstreitens im zwischen eingesehen haben? Anscheinend hat sie die Fülle des bisher veröffentlichten Materials davon überzeugt, daß es hinsichtlich der Verarmung kein Zeugnis mehr geben kann. Mit dem Eingeständnis der Verarmung sind unsere Veröffentlichungen dennoch nicht beendet.

Auch unsere Behauptungen, daß dem Personal der Druckerei der „Rote Fahne“ auf den Lohn für die vergangene Woche ebenfalls wieder nur eine Abschlagszahlung von 25 Mark ausbezahlt wurde und bis heute nicht einmal der Lohn der vorvergangenen Woche restlos ausgezahlt worden ist, hat bis heute keine kommunikativen Antwort zu antworten gewagt. Es ist und bleibt Tatsache, daß das Personal eines Teiles der kommunistischen Betriebe seit Monaten nur „auf Stottern“ in den Besitz seines ihm rechtmäßig zustehenden Lohnes gelangt.

## 3000 Berliner Kraftdroschkenführer ausgepeperrt

Sofortige Wiedereinstellung oder Generalstreik

In Berlin sind 3000 Taxifahrer ausgepeperrt worden, weil sie sich gegen einen Abbau des Fest- und Garantelohns zur Wehr setzen. In verschiedenen Großbetrieben verlangte man von den Dreifachschichtarbeitern den Abschluß von Einzel-

arbeitsverträgen auf der Grundlage eines nicht verbindlich erklärten Schiedsspruchs, der den Abbau des bisherigen Gehalts von 2,30 Mark pro Tag und des Garantelohns von 8 Mark pro Schicht vorsieht.

Eine stürmische Versammlung der Berliner Kraftdroschkenführer beschloß am Montagabend, von dem Arbeitgeberverband die sofortige Wiedereinstellung zu verlangen und zwar auf Grund ihrer Forderungen. Sollte das nicht geschehen, dann soll der Arbeitnehmerverband dafür Sorge tragen, daß innerhalb 24 Stunden der gesamte Taxibetrieb von Groß-Berlin stillgelegt. Eine Verhandlung darüber, wie die Stilllegung eintreten sollte, konnte in der Versammlung nicht erzielt werden.

## Notizen

Mannheimer Parteitag der Deutschen Volkspartei im März. Die Deutsche Volkspartei wird voraussichtlich Ende März den bereits für Oktober vergangenen Jahres geplanten Reichsparteitag in Mannheim abhalten. Der Tagung wird wahrscheinlich am 22. März eine Zentralkonferenz vorausgehen. Vorher tritt der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei nicht mehr zusammen.

Falsche Doklamente bei polnischen Kommunisten. In der Umgebung von Warschau wurden zahlreiche kommunistische Verhaftete, in deren Besitz sich große Mengen falscher Doklamente befanden. Die Verhafteten sagten bei ihrem Verhör aus, daß sie die Doklamente von Vertretern der Tscheka erhalten hätten. Die polizeiliche Aktion erfolgte in Anbetracht der in letzter Zeit in der Umgebung von Warschau zu verzeichnenden verärgerten kommunistischen Tätigkeit.

Wachsende Arbeitslosigkeit auch in der Tschechei. In der Tschechoslowakei war nach der jetzt vom Ministerium für soziale Fürsorge herausgegebenen Statistik über den Arbeitsmarkt die Zahl der Arbeitslosen im Dezember 1920 um 14 000 Personen angewachsen. Sie betrug Ende des Vorjahres über 52 000 Personen.

Schlägerei in Berlin. Am Montagabend kam es im Zentrum Berlins wiederum zu blutigen Zusammenstößen zwischen mehreren jugendlichen Kommunisten und Nationalsozialisten. Ein kommunistischer Arbeiter wurde schwer verletzt.

Attentat in Marokko. Gegen den französischen Oberkommandierenden von Soudmarokko, General Marcquis, hat am Montag ein Eingeborener ein Attentat verübt. Der General befand sich auf einer Inspektionsreise. Zu seinem Schutze war die Straße von Eingeborenen und französischen Truppen stark bewacht. Als das Auto des Generals an einer Eingeborenen-Wachposten vorbeifuhr, jagte einer der Eingeborenen zwei Schüsse ab, die den General nur um Haarsbreite verfehlten. Der Attentäter wurde festgenommen.

In diesem Falle nicht mehr J. b. J. Der Geschäftsbildungsausschuss des Reichstages beschloß am Montag mit sofortiger Wirkung die Immunität des nationalsozialistischen Abg. Dr. Göbbels wegen mehrfacher Verleumdung durch die Presse aufzuheben. Außerdem wurde die Immunität der kommunistischen Abg. Alenke und Ströbel aufgehoben. Göbbels wird sich in diesen Fällen also nicht mehr als J. b. J. (Inhaber der Immunität) bezeichnen können.

Freiwilligen. Die Strafkammer III des Landgerichts I in Berlin hat die freiwillig unter dem Verdacht der Beteiligung an den Bombenattentaten verhafteten Landwirte Wandaus, Fied und Feder sowie den Autowerkmeister Heinrich Weiborg nach Hinterlegung einer größeren Kaution aus der Haft entlassen. Von den freiwillig verhafteten Personen befinden sich noch elf in Haft. Von der Anklage der Beteiligung an den Attentaten bzw. der Mitschuld wird auch der größte Teil der inhaftierten auf freiem Fuß gesetzten russischen Elemente erfaßt werden.

Nach Moskau befohlener Barenadmiral. Die Berliner „Voss'sche Zeitung“ berichtet, Admiral Wronowitsch, ehemaliger Marineminister des Zaren, habe von der Sowjetregierung den Befehl erhalten, sofort nach Rußland zurückzukehren, wobei gefordert gegen seine Familienangehörigen Sanktionen ergriffen würden. Der Admiral lebt seit Jahren in Frankreich.

Die Trockenlegung des Südersee. Am Montag wurde, wie aus Amsterdam gemeldet wird, der erste Teil der Trockenlegung des Südersees abgeschlossen. Durch die Trockenlegung wird eine Fläche von 20 000 Hektar für landwirtschaftliche Zwecke bereitgestellt.

# Reichskonferenz der Bergarbeiter

## Wirtschaftslage und Zollfrage

Kurzzeit tagt in Berlin die Reichskonferenz der Bergbau-Industrie- und Arbeiter Deutschlands. Der Vorsitzende des Verbandes, Gusemann, gab einen instruktiven Wirtschaftsvorbericht. Das Thema der wirtschaftspolitischen Diskussion des vergangenen Jahres war die Frage der Kapitalbildung für die Vereinnahmung von Auslandskapital bestehen grundsätzlich zwei Möglichkeiten: die Form der Anleihe und die sogenannte Dauerbeteiligung, d. h. Uebertragung von Aktien an ausländische Kapitalisten. Die Dauerbeteiligung ist billiger als die Obligationsschuld; sie hat jedoch den Nachteil, daß sie dem Ausländer ein Recht auf die Führung des Unternehmens einräumt. Es ist daher die Befürchtung aufgetaucht, daß ausländische Kapitalisten die Dauerbeteiligung in billiger Weise auszunutzen, sollte z. B. die General Motors Corp. dazu übergehen, die Opelwerke zu übernehmen, um dafür amerikanische Wagen zu vertreiben, dann müßte zweifellos der Einfluß des Staates auf die Betriebsverhältnisse erweitert werden. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß fremde Kapitalisten ein deutsches Unternehmen stützen, solange es noch rentabel ist. Ist es aber nicht mehr rentabel, dann fährt auch der deutsche Kapitalist zur Stilllegung. Die Sicherung der Rechte des arbeitenden Mannes gegenüber dem Kapitalisten, gegenüber dem einheimischen wie dem fremden, ist Sache der Gewerkschaften.

Wenn im vergangenen Jahre nur 377 Millionen im Ausland aufgenommen worden sind, so kann man daraus rechtlich schließen, daß wir heute schon auf die ausländische Kapitalhilfe verzichten können. Die Arbeitslosenfrage von 3 Millionen birgt hier eine nur allzu deutliche Sprache. Ein wichtiger Vortag der Kapitalbildung ist der Einlagenverband in der Sparkassen. Im November 1920 betrug der Bestand an Spar- und Giro-Guthaben 10,2 Milliarden Mark oder das Doppelte der Bevölkerung 13,70 Mark; diese Summe macht rund 70 Prozent des Vermögens-Einkommens aus, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß sich die Fortschreibung des Jahres 1913 in Wirklichkeit auf 19,7 Milliarden auf den damaligen Reichsumsatz bezog. Wenn die steigenden Einlagebestände auf den Sparkassen nicht Gemäch für die Kapitalbildung in recht reichlichem Umfang auch unten möglich ist, dann ist zwischen hohen

Löhnen und gesteigerter Kapitalbildung kein Widerspruch mehr zu entdecken.

Die Unternehmer wollen Kapitalbildung durch Senkung des Zinsfußes; hierin kann man ihnen zustimmen. Sie wollen sie durch Niedrighaltung der Löhne, um auf diese Weise alle erforderlichen Reinerträge im Unternehmen aus laufenden Ueberflüssen zu finanzieren; hierin kann man ihnen nicht zustimmen. Die Abschreibungen und auch die offen ausgewiesenen Reserven sind während der letzten Jahre gewaltig gestiegen. Die Selbstfinanzierung hat ihre jähren Nachteile. Sie führt leicht zur Nachlässigkeit in der Kalkulation und zur Uebermacht des Technikers über den Kaufmann. Der Industrielle, der sich zur Verschaffung des notwendigen Kapitals an den Geldmarkt wenden muß, wird schlechter kalkulierend als der, der aus eigenen Mitteln seine Werke modernisiert. Und was nützt uns schließlich eine technische Wunderwelt, wenn daneben das große Heer der Arbeitnehmer an den geringsten Erträgen der Wirtschaft nicht teilnehmen kann.

Der zweite Teil des Vortrags bestand in einer Skizze Gusemanns über die Lage des deutschen Bergbaues: Die Kohlenförderung des vergangenen Jahres hat mit 163,4 Millionen Tonnen Steinkohle und 175,2 Millionen Tonnen Braunkohle einen Rekordstand erreicht. Auch die Holzproduktion liegt mit 2,6 Milliarden Tonnen auf eine Höhe wie noch nie zuvor. Der größte Teil der geringeren Förderung wurde im Inland abgesetzt. Damit sind die Unternehmer in den Genuß der höheren Inlandpreise gekommen, denn das Ausland ist durchweg Konkurrenzpreise gegenüber. In allen Bereichen sind im Laufe des Jahres Preissteigerungen erfolgt. Die Leistung pro Mann und Schicht ist in allen Betrieben gestiegen. Im vergangenen Jahre war die Schichtausbeute verhältnismäßig gering, die Rentabilität der Werke hat sich gehoben. Daraus ergibt sich, daß das laufende Jahr in diesen Betrieben harte Kämpfe für eine größere Beteiligung der Bergarbeiter an der deutschen Bergbauwirtschaft bringen wird. Den Abschluß der Rede Gusemanns bildete eine scharfe Abwehr der bei den Pariser Verhandlungen zutage tretenden Bestrebungen, die von Frankreich vermittelten Saargruben in den Besitz einer internationalen Gesellschaft zu überführen.







# Stadt Magdeburg

## Der gereitete Reiter

Trotz aller Warnungen und der erschreckenden Unfallstatistik, gibt es heute noch Menschen, die den Fahrdamm in möglichst schräger Richtung überschreiten. Aber — im Grunde genommen sind sie um ihre leichtsinnige Sorglosigkeit noch zu beneiden, denn es gibt viele, die ein kleines Teilchen dieser Sorglosigkeit recht nötig hätten.

Diese sorglos Gefurden spielen mit der Gefahr, während die „simperlich Aengstlichen“, ihre in Wirklichkeit mehr oder weniger nervenschwachen, franken Menschen zumal am frühen Morgen um zu überqueren, um ebenso oft in demselben Augenblick vor dem nächsten herankommenden Tagometer wieder zurückzuführen. Und es dauert mitunter recht lange bis die ersehnte große Lücke im Verkehr erscheint, die ihnen endlich ein ruhiges, sicheres Überschreiten des Fahrdammes ermöglicht. — Wohl dem, der diese große Lücke noch nicht nötig hat! — Nur Leidensgefährten wissen, welche grausamer Lüge die Straßenangst ist, und wie sie langsam aber sicher den Willen des Leidenden untergräbt und ihn im Straßenverkehr immer unsicherer macht. Ihr schlimmstes Folterinstrument ist der Fahrdamm der Großstadt, den man schließlich, ermüdet vom Kampf, immer ängstlicher meidet. So manchen notwendigen Weg schiebt man immer wieder auf, und manche günstige Einkaufsgelegenheit läßt man schwinden und geht aus der Wohnung in das erste beste Geschäft der Nachbarschaft, nur um das Überqueren des gefährlichen Fahrdammes zu vermeiden. So gesellt sich zur niederdrückenden Gewisheit gesundheitlicher Unzulänglichkeit noch mancher materieller und anderer Schaden.

Ein zufälliges kleines Erlebnis vor kurzem gab mir zu denken. Eine eilige Besorgung machte das Überschreiten eines Fahrdammes unvermeidlich. Da stand ich nun wieder einmal links und rechts schauend am Straßenrand. Soll ich jetzt — soll ich nicht, überlegte ich — setzte an und trat zaudernd wieder zurück. Unruhe und Unsicherheit steigerten sich dabei immer mehr. Da fühlte ich plötzlich einen kurzen zerrenden Auswurf und sah, daß sich ein kleiner Junge daran schickte. „Wohi wohl auch hinüber?“ fragte ich ihn. Er nickte und sah stierend zu mir auf. Da ergriff ich seine kleine Hand und kurz entschlossen ließ ich mit ihm eilig durch die Gefahr hindurch über die Straße. Groß, mit bewunderndem Blick schauend mich drüben der Kleine an und sprang frohlich davon.

Sinnend ging ich weiter. Ich fühlte mich, offen gesagt, gar nicht wohl in der Rolle des Reiters. Denn ich muß gefehen, daß ich seit Jahren nicht so schnell und ohne ängstliches Zaudern über den Fahrdamm gekommen bin, wie mit diesem kleinen Menschen, der mir so blindlings vertrauensvoll die Verantwortung für sein junges Leben aufbürdete. — Vielleicht wäre es ein Weg zur Rettung vom Uebel der Straßenangst, wenn nun immer im trüben Augenblick so ein kleiner Mensch zu mir käme? — Gern wollte ich die Bürde der Verantwortung für die jungen Menschenleben tragen und — auch den zweifelhaften Ruf des gereiteten Reiters. Adolf Kaebe.

## Sparfajendarlehen an Städte

Auf Grund der Meldung, daß ein Ausschuß des Deutschen Städteages beschlossen hat, daß künftig 50 Prozent der neuen Sparanlagen verwandt werden sollen zu Darlehen an Städte, insbesondere zur Umwandlung kurzfristiger Anleihen in langfristige Kommunalanleihen, wurde in einer kleinen Anfrage der Reichsminister des Innern die kleine Anfrage wie folgt beantwortet:

„Das Vorgehen des Deutschen Städteages bezweckt, bestehende kurzfristige Schulden nicht nur der Städte, sondern auch der übrigen Gemeinden und Gemeindeverbände in langfristige Verbindlichkeiten umzuwandeln; diese im Interesse einer Verbilligung und Festigung des Geldmarktes durchaus erwünschte Aktion wird von den übrigen kommunalen Spitzenverbänden unterstützt und kann auch seitens des Reichsministeriums nur auf das lebhafteste begrüßt werden. Einer Zunahme der kommunalen Verschuldung wird gleichzeitig mit einer andern Aktion der kommunalen Spitzenverbände und einem Minderlaß entgegengetreten, der demnächst im „Ministerialblatt für die innere Verwaltung“ erscheinen wird.“

Die Anlage von Spareinlagen in Kommunalanleihen ist eine wichtige Aufgabe der öffentlichen Sparkassen, in der Mutterkassung ausdrücklich zugelassen und geregelt, in der Nachkriegszeit aber zugunsten anderer Anlagen zu wenig berücksichtigt worden. Ihre Verwirklichung im Rahmen der durch die Mutterkassung gegebenen Höchstgrenze steht mit dem Verhältnis von öffentlichen Sparkassen zur Privatwirtschaft nicht im Widerspruch, sondern im Einklang.

## Die kommunistische Dreckschleuder

Die Kommunisten sind politisch bankrott, sie geben damit um, ihre Konstruktive noch auf den Mann zu bringen. Politische Ideen sind bei ihnen niemals gewachsen, ihre Stärke lag darin, die Gegner persönlich zu vernichten. Groß war immer ihr Eifer, das Privatleben von Angehörigen der Sozialdemokratischen Partei zu durchwühlern. Wenn nichts gefunden wurde, was in ihre journalistische Dreckschleuder paßte, wurde etwas zusammengebastelt.

Die Magdeburger „Tribüne“ hat sich jetzt die edle Aufgabe gestellt, nach der alten Methode den Genossen Franz Kähler zu verleumden und mit Schmutz zu bewerfen. Sie brachte in ihrer Ausgabe vom Montag einen Artikel, der eine schöne Offenbarung politischer Entartung ist. In dem Artikel wird Kähler alles angelegentlich vorgeworfen, nur werden keine bestimmten Tatsachen angegeben. Ein Brief und ein Schied werden photographiert wiedergegeben. Sie sollen beweisen, daß Kähler in seiner wirtschaftlichen Verbindung zweifelhafte Maßnahmen beschloß. Wenn Kähler bei im Verhältnis abgedruckte Brief wirklich echt wäre — Kähler bekreuzt es — dann würde er nur bezeugen, daß Kähler Schulden gemacht und 350 Mark Vorschuß aus der Verbandskasse erhalten hat, die er schnell abgeben mußte, weil eine Revision zu erwarten war. An sich ein Vorgang, der mit unehrenhaftem Verhalten nichts zu tun hat — in Schulden kann jeder kommen — der nur beweist, daß eine strenge Verbandsführung Vorschriften an die Angestellten nicht gekannt.

Im übrigen schreibt zu dieser Angelegenheit Franz Kähler selbst folgendes: Die „Tribüne“ widerlegt sich mit den beiden photographierten Schriftstücken selbst. Jeder, der sehen will, sieht es, daß ich niemals diesen Brief geschrieben haben kann. Selbst die zwei unterschriebenen Briefe und Schied sind unkenntlich in der Handschrift.

# Das eigene Kind lebendig begraben

## Verhandlung vor dem Magdeburger Schwurgericht

Am Dienstagvormittag begann vor dem Magdeburger Schwurgericht die Verhandlung gegen die 30jährige Ehefrau Elli Wustrau geborne Schöne mann wegen vorzüglicher Kindes-tötung und Kindesaussetzung. Ueber die Tat berichteten wir bereits. Den Vorsitz der Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Schütze. Die Staatsanwaltschaft wird durch Oberstaatsanwalt Rasmussen vertreten. Als Sachverständige fungieren neben dem Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Andre, 2 Frauen. Der Zuhörerraum ist dicht gefüllt. 10 Zeugen hat das Gericht geladen.

Die Angeklagte macht trotz ihrer fast 3monatigen Unter-suchungshaft einen gesunden Eindruck. Volles, klüßendes Gesicht. Schwarzes, dickes Haar. Pubertät. — Sie legte ein unfaß-lendes Geständnis ab. Mit klarer, feister Stimme macht sie ihre Aussagen. Nur wenn sie von dem Kind spricht, kann sie die Tränen nicht unterdrücken. Krampfhaftes Schluchzen erschüttert dann ihre Stimme. So herzlos auch die Tat war, die sie vollbrachte, fühlte Tragik des Lebens ging aber auch der Tat voraus.

Sie hat die Ehescheidung gegen ihren Mann, den Schlosser Wunrau, beantragt, weil er sich, wie sie sagt, mit andern Frauen abgab. Ob das ihr Anlaß war, sich auch mit andern Männern abzugeben, wie dies wiederum ihr Mann von ihr behauptet, blieb unerörtert. Den Vater des geübten Kindes wollte sie heiraten. Sie schrieb ihm das aus, besuchte ihn deshalb zu einer Aussprache darüber. Aber da erklärte er ihr, er könnte sie nicht heiraten, da er bereits mit einem andern Mädchen verlobt sei. Sie aber ging der Niederkunft entgegen. Angehört dieser Tat, welche begann wohl schon ihr Denken über ihre und des Kindes

Zukunft, das sie noch am Herzen trug. Sie befreite, den Vor-satz gehabt zu haben, das Kind zu töten. „Ich war dem Kind doch gut“, schluchzte sie. Einen ganzen Tag und eine Nacht war sie im Stadtpark herumgeirrt. Von Park zu Park schlich sie durch die Parkwege mit dem Kind im Arm. Die Mutter, die sie vom Krankenhaus abgeholt hatte, verließ sie am Haffelbachplatz. Die hatte keine Zeit, denn zu Hause in F elg e l e n lag eines der Kinder allein krank. Sie, die Angeklagte hatte aber noch schnell die Mutter gefragt: „Mutter, kann ich denn nicht nach Hause kommen?“ „Du ja, aber mit dem Kind, das geht nicht“, war die Antwort. Denn die Wohnung ist klein. Sieben Personen hausten damals schon drin.

So kam sie zu dem furchtbaren Entschluß, das Kind auszu-legen. Ermüdet durch das Herumirren, ohne Essen und Trinken, legte sie sich dann am nächsten Morgen hinter einen großen Kesselpothausen und schlief mit dem Kinde ein. Da drohte Regen. Was nun? Beschleunigt wurde ihr Entschluß. Das Kind sollte aber nicht noch naß regnen, darum schürte sie Feuer auf dessen Leib. Sie befreite aber, feu auch über das Gesicht geschüttet zu haben. Sie hoffte, bald würden Arbeiter das Feuer abholen, die würden dann das Kind finden und irgendwo abgeben. Noch ein paar mal rannte sie zu ihrem Kinde zurück. Das Gemühen peinigte sie. Aber sie fand angeblich nicht die Kraft, das Kind wieder in ihre Arme zu nehmen und — ja und. Die Hebamme hatte ihr schon nach der Geburt gesagt, sie solle das Kind in das Säuglingsheim bringen. Warum tat sie das nicht?

In diesem Punkt steht jetzt das Gericht und forscht — nach den wirklichen Gründen der Tat.

Wir werden über den weitem Fortgang der Verhandlung berichten.

Was will die „Tribüne“ mit dem Schied beweisen? Es dürfte für sie eine Kleinigkeit sein, von Herrn Dachdeckermeister Freund zu erfahren, daß er und sein Buchhalter, Herr Behr, bei Abnahme des Schieds aus den Händen meiner Frau informiert wurden, daß der Schied vor dem 1. Februar ungedacht sei und vor dem Eingang der Gehaltsüberweisung am 1. Februar der Bank nicht vorgelegt werden darf. Dies beweist der Umstand, daß der Schied bei seiner Hebergabe an Herrn Freund nicht vorbereitet und auch nicht auf den Namen Freund ausgestellt war, er enthält lediglich meine Unterschrift, die aber noch nicht einmal für diesen Zweck gezeichnet wurde. Warum hat Herr Behr den ihm anvertrauten Schied, unter Druck von Frau und Glauben, schon am 30. Januar mit diesem Datum versehen an Herrn Eckart Friedler, Vorredakteur 1. zur Einlösung bei der Bank gegeben? Genauso dem Grunde, damit auf dem am gleichen Abend abgehaltenen Schlachtfestessen (an dem auch Herr Behr, der kommunalistische Stadverordnete Steinrück usw.) teilgenommen haben, der Schied photographiert werden konnte? Wenn die „Tribüne“ bei der Wahrheit bleiben wollte, dann mußte sie der Öffentlichkeit sagen,

## Sozialdemokratische Partei

Bezirk Budau. Am Sonnabend den 10. Februar Verhütung der Arbeiter Volksstimme. Treffpunkt 3 Uhr vor der Volksstimme. — Bezirk Ch. Am Freitag den 11. Februar, abends 8 Uhr, Kantonar-tung bei Grafmann.

daß der Schied, wie vereinbart, am 1. Februar vormittags pünktlich eingelöst wurde. Darüber besäße ich eine Festätigung von Herrn Freund. — Also wenn Fehler vorgekommen sind, dann liegen sie bei den „Gewährsmännern“ der „Tribüne“.

Weiter behauptet die „Tribüne“, daß ich in einer Versamm-lung in Schönebeck zugegeben habe, daß ich den Brief geschrieben hätte usw. Das ist nicht wahr! Seit mindestens einem Jahre habe ich in keiner Versammlung in Schönebeck gesprochen. Dasselbe trifft auf die Behauptung zu, daß ich an einem „Fried- und Aufregung“ der Bauhüttenagung in Berlin teil-genommen haben soll. Ich habe noch niemals an einer Bauhüttenagung teilgenommen.

Schließlich ist die Behauptung der „Tribüne“ blödsinnig, daß ich von meiner Familie getrennt lebe.

Im übrigen ist in dem Abschluß des Urteils kein laudrer Zweck zu erkennen: eine neue Debatte gegen alles, was sich zu den freien Gewerkschaften und der SPD. bezieht. Dagegen werden gewerkschaftlich Unorganisierte, wie der kommunistische Stadter-ordnete Wpochowitsch als leuchtende Vorbilder im „proletarischen Klassenkampf“ herausgestellt. Wpochowitsch und einige irreführende SPD-Mitglieder wurden wegen gewerkschaftsfeindlicher Tätigkeit aus dem Einheitsverband ausgeschlossen, deshalb der Nachfeldzug der „Tribüne“ gegen den „Führer der Magdeburger Kommunistenfreier“ — Franz Kähler.

## Der Ideologienstaat

Die Sowjetunion stellt den monströsen Versuch dar, 130 Millionen Menschen nach vorbestimmten glückselig zu machen, ohne die Ideen durch eine vorhergehende Vernunftkritik auf ihre Tragkraft geprüft zu haben. Der Erfolg selbst soll entscheiden, ob die Gründe hür. Die Zeit hat nun auf fünf Jahre bemessen und 1927 begonnen. Hält die Konstruktion bis dahin, meint man, hält sie auch länger. Seine Verarbeit hat der Bolschewismus letzten Endes von den Romantikern des 19. Jahrhunderts. Wohl-lieh kein gutes Omen!

Ein Vortrag: „Rechtsideologie und Rechtswirklichkeit in Sowjet-Rußland“ von Universitäts-Professor Dr. Fochner (Kiel) gab Auskunft, wie weit die romantischen Gedanken verwirklicht sind usw. wie hart sich dort die Sachen bereits zeigen. Nicht jedes Volk wird diese ungewisse Rechtskultur an seinem Leibe vornehmen lassen. Aber das russische Volk! In leidenschaftlicher und hoffnungsvoller.

Der russische Kommunismus beruht sich auf den Marxismus und hat in Moskau eine Bibliothek in größtem Maße errichtet, in der aus der Weltliteratur alles vereinigt ist, was höhere oder weitere Beziehung zu Marx aufweist. Aus diesem Grunde ent-wickelt der Redner in großen Zügen den Grundgedanken der Marxschen Lehre. Abweichend von der sozialistischen Auslegung folgt der Kommunismus aus dieser Lehre die sofortige und radikale Einführung des Klassenbewußtseins. In der nächsten Zeit wurde dies in der ersten Phase des Bolschewismus versucht. Das wurde dies in der ersten Phase des Bolschewismus versucht. Das wurde dies in der ersten Phase des Bolschewismus versucht. Das wurde dies in der ersten Phase des Bolschewismus versucht.

Diese zweite Phase wurde nun durch 2 Stufen abgelöst: mit dem Memento des Märzjahresprogramm. Der hat man möge-dungen zum Verwirklichungsbewusstsein nebeneinander laufen, die zu ihrer unangenehmeren Diskretanz führen. Auf der einen Seite ist die Verwirklichung der Industrie hat wieder durchge-führt. Es gibt nur noch keine Vertriebe mit einem Höchstmaß von 35-40 Millionen. Der Direktor bekommt noch nicht mehr als

der Arbeiter, kann seines Amtes enthoben werden, und wird es auch häufig, um wieder am Schraubstock zu arbeiten. Das emp-findet niemand als Erniedrigung. Der Minister empfängt das-jelbe Gehalt. Unvorschriftsmäßiger Geldbesitz gilt als unantastbar. Wenn wir von glänzenden Banketten und eleganten Garderoben lesen, so sind das repräsentative Veranstaltungen, zu denen der Staat die Mittel gibt.

Das sind die idealen Zeiten des Bolschewismus. Nun kommt die Kohlezeit. Hier öffentliche Prachtbauten, die jedem gehören, dort ein furchtbares Wohnungsleiden. Vierundzwanzig Familien in sechs Zimmern sind keine Seltenheit. Dazu die gän-zliche Aufhebung der Ehe. Ganze Scharen elternloser Kinder kampieren im Freien und organisieren sich zu Räuberbanden. Gedankenfreiheit ist reines Gerede. Es gibt nur eine Bibel, die Lehre des Kommunismus. Die Religion wird mit größter Mühseligkeit betätigt. Das Tischla würd: in den Familien. Minder zeigen ihre Eltern an, wenn sie sie beim heimlichen Ver-einlichen, denn individualistische Gefühle von Familienzugehörig-keit, Elternliebe, Großeliebe vertragen sich nicht mit dem Kollekt-irgedanken.

In der landwirtschaftlichen Umgestaltung kann die Sowjet-union nicht so, wie sie will. Der Bauer liefert Brot, aber wenn er es zum knappen unterhaltenden Friedenspreis abgeben muß, alle Anreizkräfte aber das für-bis auf die Knochen, dann baut der Bauer nicht mehr als das Notwendigste. Die Verstaatlichung muß also, um furchtbaren Hungersnöten vorzubeugen, hier doch recht vorsichtig behandelt werden.

Der Redner ging noch auf zahllose Einzelheiten ein. Der Volksrechtshilfe und der Kampfgesellschaft schließt für diesen Vor-trag eine besondere Anerkennung.

## Wieder mal Kommunistenfeste

Der Redakteur der „Tribüne“ Eißlermann hat das Reichsgericht in Leipzig wegen Vorbereitung zum Hochverrat“ zu einer längeren Festungshaft verurteilt. Er hat ihn damit eine Märtyrerkrone geschenkt. In einer ruhig verlaufenden Protestver-sammlung der Kommunisten am Montag zu den „Nationalfest-jäten“ konnte er sich damit seinen Anhängern vorstellen. In seiner Rede verglich er die jetzige Zeit mit der des Sozialistengesetzes. Vergleich er damit nicht selbst mit einem August Bebel? Bebel und alle die andern haben mit der Waffe des Geistes für die Republik gekämpft und nur durch die Demo-kratie erhofften sie den Sozialismus. Die alte Sozialdemokratische Partei: erbot weiter auf diesem Wege und wird ihn geben bis zum Siege. Die Arbeiter folgen ihr und lassen sich von einem Eißler-mann nicht täuschen oder gar Knüttel zwischen die Beine werfen.

In der ruhigen Versammlung war wohl, nach Meinung der Veranstalter, der Protest nicht wirkungsvoll genug zum Ausdruck gekommen. Man bemühte sich also nachher auf der Straße darum. In größeren Trüben zog man heimwärts mit dauerndem Hoch- und Niedergeräusch. Wegen „großen Anzugs“ und „unbeherrschten Lärm“ (es war gegen 12 Uhr nachts) mußte die Polizei eingreifen. Wenn ihre Mannschafautos erschienen, war nämlich alles ruhig. In der Großen Mühlenstraße standen vier Kommunisten, während ein etwas größerer Trupp an der Petersstraße brüllte. Die Polizei kam. Klug schwiegen die Schreier. Einer von den vier in der Mühlenstraße aber meinte: „Jetzt mühten hier 50 Mann sein und rufen.“ Aber es waren eben keine 50 Mann da. Und die vier trauten ihren Lungen offenbar nichts zu.

Wegen der Schreier verhaftete die Polizei 10 Personen. Sie wurden ins Polizeigefängnis gebracht und nach Feststellung ihrer Personalien am Dienstag wieder entlassen.

## Sum Fall Rudolf

am Magdeburg 11. Februar. In der Angelegenheit des Ehepaars Rudolf aus Magdeburg, die, wie wir feinerzeit ausführlich berichteten, Anfang Dezember vergangener Jahres 43000 Mark eingezahlte Spargelder des Wilhelmshäbter Sparvereins „Gleichheit“ abgehoben und damit ins Ausland geschickt waren, wird wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des Monats März vor dem Landgericht Magdeburg verhandelt werden. Die For-schung ist indes noch nicht zum Abschluß gekommen. Die Verteidigung der Eheleute Rudolf liegt in den Händen des Juris-ten Ritorius (Magdeburg).

## Der Heberfall in der Villa Mittag

### 300 Mark Raubkunst!

Für die unmittelbare Ausführung des in der Nacht zum 8. Februar in der Villa Mittag in der Mittelstraße verübten Ein-bruchs mit räuberischer Erpressung scheint ein Mann in Frage zu kommen, welcher Vater zum beteiligt ist, steht nicht einwandfrei fest. Der Täter hat sich anscheinend am 7. Februar in den Nachmittagsstunden in zwei Häusern in unmittelbarer Nähe der Mittelstraße aufgehalten. In einem dieser Häuser, von welchem er die Villa beobachtet hat, wurde er zweimal ge-sehen. Das erste mal trug er schwarze Halbschuhe und das zweite mal dunkle Tuschschuhe, allem Anschein nach Dachdeckerhufe. Er wird wie folgt beschrieben: etwa 35 bis 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, kräftig, braunes Haar, bartlos, gelbbraune, grauer Ledermantel, ganz dunkle Hose, schwarze Halbschuhe, dunkle Tuschschuhe und gemittelte Kollommüde. Er soll Berliner Tätigkeit gewesen.

Es wurden, wie jetzt bekannt ist, folgende Gegenstände ge-raubt: ein brauner Anzug mit Schaltern, Koffer, Strümpfe für mehrere Finger, Kettenschlüssel, Schlüssel und Zylinder, Raub-kasse, ein Paar malabende, gelbe Handschuhe, ein braunes Jagdgeschloß, auf der Vorderseite zwei oder vier Leinwand



schmale, blaue Emaillestreifen und das Monogramm A. N. ein brauner runderer Handhoffer mit Messingklappen (Kleberstreifen), am rechten Schloße Feder entzwei, 0,70x0,40x0,15 Meter, ein silberner glatter Zigarettenkasten 0,15x0,08x0,05 Meter, innen Holzinnlage, mit dem Monogramm A. N. 100 Zigaretten, und zwar eine fünfzigiger-Packung Marke 'Nachschuß', eine fünfzigiger-Packung Marke 'Milano', zwei fünfzigziger-Packungen Zigaretten 'Maratti'.

Der bei den oben bezeichneten Mann am 8. Februar in der Zeit von 10 bis 11 Uhr morgens an beobachtet? Obige Beschreibung ist nur für das Publikum bestimmt für Angaben, die zur Ermittlung des oder der Täter dienen und gelangt unter Ausschluß des Rechtsbezugs zur Verteilung. Mitteilungen erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Dienstadt 1 K, Zimmer 208.

### Ein Schwindlerpaar

Am 12. Dezember 1929 hatte sich in dem Hause Schützenstraße 7 eine Firma Andreas Jagosch, Web- und Wollwaren mit eigener Fabrikation niedergelassen. Inhaber angeblich Andreas Jagosch, 39 bis 40 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, schlank, rötlichbraun, lediges, volles Haar, junges längliches Gesicht, im Gesicht leichte Sommersprossen, am Hinterkopf rechts großer Grübchen. Die angebliche Ehefrau ist 26 bis 27 Jahre alt, von kleinerer Gestalt.

### Folgeschwerer Selbstmord

In Dienstagsvormittag wurde der krankhafte Räder-Goltinger in der Nähe seiner elterlichen Wohnung, Alfredstraße 2, im ersten Stock, von einem selbstmörderischen Mörder einer Vergiftung durch Schwefeläther erliegen. Das Gift war durch die Räder in ein benachbartes Zimmer gekommen, wo der Missetäter der Familie, der landwirtschaftliche Lehrling Oswald, lag. Der junge Mann hatte aus dem Verfall in der Räder nicht nur die Räder, sondern auch die elterlichen Güter erbehalten. Er wurde nach seinem Selbstmord in der Räderstraße 2, im ersten Stock, von einem selbstmörderischen Mörder einer Vergiftung durch Schwefeläther erliegen.

### Genosse Dr. Richter

Genosse Dr. Richter, Mitglied der Partei, wurde in der letzten Parteiverammlung in Leipzig zum Vorsitzenden gewählt. Er wurde nach seinem Selbstmord in der Räderstraße 2, im ersten Stock, von einem selbstmörderischen Mörder einer Vergiftung durch Schwefeläther erliegen.

### Rechtliche Stellung der Frau

Die rechtliche Stellung der Frau ist ein Thema, das in der letzten Parteiverammlung in Leipzig diskutiert wurde. Es geht um die Rechte der Frau in der Ehe und in der Familie.

### Die Arbeiterbewegung

Die Arbeiterbewegung ist ein Thema, das in der letzten Parteiverammlung in Leipzig diskutiert wurde. Es geht um die Rechte der Arbeiter und um die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen.

**Metallarbeiter!** Für unsere Mitglieder und deren Frauen hält der Genosse, Ingenieur Hermann (Leipzig), einen Experimentalvortrag über „Chemische Stunden in Wissenschaft und Technik“ am Mittwoch den 12. Februar, 1930, 10 Uhr, im „Konzertsaal“, Leipzig, Straße 62. Eintritt frei. Mitgliedsbuch ist am Saaleingang vorzulegen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Verwaltung des Metallarbeiter-Verbandes.

**Saubere Freier Schulgesellschaften, Bezirk Friedrichstadt, Herder, Casan und Reiser.** Am Donnerstag den 13. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung im „Schwarzen Adler“.

**X Eisergerüst** sind hier folgende Fahrräder: Ein Herrenfahrrad ohne Marke und Nummer mit schwarzem Rahmen, vorn schwarze, hinten gelbe Felgen, engl. Lenker mit Folterband umwickelt, schwarze Griffe, Pedale; ein Herrenfahrrad ohne Marke und Nummer, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, gelben Schlinglen mit schwarzen Strichen, Gesundheitslenker mit grünen Griffen, Nummern, Nachlaufgabel, Kettenfahrgabel, Freilauf. Die Geschädigten werden gebeten, sich sogleich bei der Polizei in der Polizeidirektion, Kriminaldirektion, Zimmer 202, in den Dienststunden einzufinden.

## § Vor Gericht

### Ein Ausbeuter der Wohnungsnot

Aus dem Gerichtsamt heraus veröffentlicht wurde am 6. Februar 1930, dass ein Ausbeuter der Wohnungsnot, Karl ... (Name), ... (Beschreibung des Falles) ... (Urteil).

### Die rechtliche Stellung der Frau

Die rechtliche Stellung der Frau ist ein Thema, das in der letzten Parteiverammlung in Leipzig diskutiert wurde. Es geht um die Rechte der Frau in der Ehe und in der Familie.

### Der rechtliche Gerichtsbescheid

Der rechtliche Gerichtsbescheid ist ein Thema, das in der letzten Parteiverammlung in Leipzig diskutiert wurde. Es geht um die Rechte der Bürger und um die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen.

### Rechtliche Stellung der Frau

Die rechtliche Stellung der Frau ist ein Thema, das in der letzten Parteiverammlung in Leipzig diskutiert wurde. Es geht um die Rechte der Frau in der Ehe und in der Familie.

### Werkzeuge für den Streik

Werkzeuge für den Streik sind ein Thema, das in der letzten Parteiverammlung in Leipzig diskutiert wurde. Es geht um die Rechte der Arbeiter und um die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen.

Kostage und ihre Ablicht, sich mit den gestohlenen Werkzeugen, die kostenlos aufgefunden wurden, einen neuen Streikwerb zu schaffen. Wegen fortgesetzten Diebstahls beantragte der Anklagevertreter für jeden 7 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungsfrist in voller Höhe. Auch das Gericht war milde und verurteilte beide zu je 6 Monaten Gefängnis, Anrechnung der Untersuchungsfrist in voller Höhe.

### Schiffbruch

Alfred hatte eine neue Idee. Sein ganzes Trachten war wohl überhaupt darauf ausgegangen, es im Leben einmal besser zu haben als sein Vater, ein armer Landarbeiter, der den ganzen Monat 60 Mark verdiente neben seinem Deputat, und damit schlecht und recht seine Frau und 11 Kinder ernährte. Er wollte gern Lehrer werden. Aber das war bei der Armut der Eltern und den vielen Geschwistern nicht möglich. So mußte auch er das Erbe seines Vaters antreten. Er wurde Land- und später Bergarbeiter. Dann kam der Krieg. Gern hätte er kapituliert, 12 Jahre Dienst, und er wäre seinem Lebensziel näher gewesen. Er kam nach Dresden. Hier bot sich seinen Bestrebungen ein willkommene Gelegenheit. Ein Jahr lang konnte er unentgeltlich die Handelsfachschule besuchen. Eifrig studierte er und lernte viel. Nach seiner Entlassung wurde er, nachdem er es noch zum Patentenschreiber gebracht hatte, Kontist und Reisender mit guten Erfolgen.

Dann kam die große Idee. Eine gut ausgelagerte Kellerei für Geschäfte aller Branchen. Auf die Idee ließ er sich von einem Patentanwalt einen Gebrauchsmusterpatent geben, gründete einen Verlag, ließ seine Firma ins Handelsregister eintragen und begann ein einträgliches Geschäft. Und das war folgendermaßen: Er suchte durch Inserate, die großen Verdienst ohne Betriebskapital versprachen, Leute mit einigen hundert Mark Geld, ohne Fachkenntnis, und verkaufte diesen die Lizenz seiner Idee für die betreffende Stadt, wie Leipzig, Hannover, Halle, Breslau, Bielefeld, Frankfurt a. M., Nürnberg, München, Magdeburg, Plauen, Halberstadt, Insegsamt 24 Gros- und Mittelstädte. Er erzielte den Reflektanten, daß sie kein weiteres Betriebskapital benötigten. Doch wofür sollten die Stadtpläne gedruckt werden, wer sollte akquirieren? Das kostete eben doch noch Geld. Aber trotzdem: er fand allerorts Begeisterte. Die zahlten 150 bis 500 Mark für die Lizenz. In verschiedenen Städten verkaufte er sogar seine Lizenz zweis, auch dreimal, trotzdem er stets erklärt hatte, daß es nur alleiniges Lizenzrecht am Platze sei.

Mit dieser Art seines Unternehmens erlitt Alfred eines Tages Schiffbruch. Er hatte auf diese Art in einigen Jahren 15 000 Mark erworben, aber seine Verträge auf Rückzahlung für den Fall Verträge sein lassen. 25 solcher Fälle wurden A. fest als Verzug zur Last gelegt. In 5 Fällen erzielte seine Freisprechung. In den übrigen Fällen die Verurteilung laut Antrag des Staatsanwalts zu 9 Monaten Gefängnis für den bisher Unbestraften, ohne Bewährungsfrist. Alfred verteidigte sich in dem wichtigsten Prozeß sehr gewandt. Doch es waren zuviel Konfliktfälle. Der Gericht nahm das Gericht nur fortgesetzte Verzugshandlung an und verurteilte ihn in den übrigen seine sonstigen persönlichen Verzüge. Alfred legte Verzug ein. Verurteilt ist er auf seiner verheirateten, bollen Jahri durchs Leben getrennt. Aber er ist noch verhältnismäßig jung. Eines Tages muß er doch wieder weiter durchs Leben. Er sollte sich dann selbst einen seiner guten Eigentümern suchen und mit weniger Verdienst vorwärts aufziehen sein. Der jährlich verdienten seit Jahren heute noch einige seiner Lizenznehmer monatlich 500 bis 600 Mark. — Was warum er nicht ist?

## Bereine und Versammlungen

**Rieterverein, Bezirk Nord und Nordfront.** In der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung gab der Vorsitzende einen Situationsbericht über die allgemeine wirtschaftliche Lage. Diese liege im Zeichen großer Kapitalknappheit, so daß es den Ländern und Gemeinden fast unmöglich ist, den Wohnungsbau in der gemäßigten Breite zu fördern. Hierbei sei die Verdrängung des Reichsbankpräsidenten Schacht eine große Rolle zu spielen. Aus diesem ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl im letzten Jahre beträchtlich ist. In mehreren Ortsgruppen und Funktionärversammlungen beschäftigte sich der Vorstand mit Organisationsfragen und mit den gesetzlichen Bestimmungen. Es wurden zehn Mitgliederversammlungen abgehalten, die zum Teilweise der Unterhaltung dienten. Nach dem Kassensbericht ist die finanzielle Lage gesund. Dem Vorstand und Kassierer wurde Entlohnung erteilt. Die Vorstandsmacht ergab einstimmige Wiederwahl. Als Kassier wurde in Schroedter hingenommen. Dann beschäftigte sich der Vorstand nochmals mit den Zuständen im Hause Reichstraße Nr. 1.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Am Donnerstag 10 Uhr im Steinweg 104, versammelten sich Reichsbanner, Abteilungsleiter und Kassierer. — **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 13. Februar Reichsbanner 1. und 2. Stadtkomitee treffen sich heute Dienstag 19 Uhr im Steinweg 104.

## Bereinskalendar

- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 12. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 13. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 14. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 15. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 16. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 17. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 18. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 19. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 20. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 21. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 22. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 23. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 24. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 25. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 26. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 27. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 28. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 29. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.
- Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag den 30. Februar Mitgliederversammlung im Steinweg 104, 8 Uhr abends. Thema: „Sozialismus und Schicksal“.



# Aus Mitteldeutschland

## Drei Gebäude niedergebrannt

Der Brandstifter verhaftet.

In der strohbedeckten Scheune des Landwirts Rodewald in ... durch Funkenflug wurde auch die Scheune des Landwirts ... in Brand gesetzt. Die Flammen griffen schließlich auch noch auf das Wohnhaus des Bahnarbeiters ... über. Alle drei Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder.

Die Entdeckung des Brandes wird auf Brandstiftung zurückgeführt. Der beim Landwirt Rodewald beschäftigte Landarbeiter Reinhold Schulz aus Schmölan wurde, als der Tat verdächtig, verhaftet.

## Fünfzehnjährige vergewaltigt und erwürgt

Zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vor dem Schwurgericht Torgau fand ein Prozeß gegen den 23jährigen Geschworfener Bennemann aus Tüben statt. Der Angeklagte wurde wegen Mord und Vergewaltigung zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Am 24. November 1928 wurde das 15jährige Dienstmädchen Maria Machajewski aus Paschwitz erhängt im Garten ihres Arbeitgebers aufgehängt. Es mußte ein Selbstmord angenommen werden. Als später Zweifel entstanden, wurde die Leiche in Paschwitz wieder ausgegraben, ohne daß die Bestätigung zu irgendwelchen Anhaltspunkten für ein Verbrechen geführt hätte.

wieder auf freien Fuß setzen, da die Verdachtsgründe nicht ausreichen.

Die Salzhäuser Kriminalpolizei griff die Sache auf Grund den Befragungen auf. Die eingehenden Ermittlungen führten zur zweimaligen Verhaftung des V., der inzwischen seine Arbeitsstelle gewechselt hatte. In die Enge getrieben, legte er schließlich vor einem hiesigen Kriminalbeamten ein Geständnis ab. Danach hat er das Mädchen vergewaltigt. Um es am Schwören zu verhindern, hat er ihm den Mund zugehalten. Dabei mußte er das Mädchen versehentlich erwürgt haben.

Um Selbstmord vorzutäuschen, habe er die Leiche an einen Baum gehängt.

Die Verhandlung vor dem Gericht fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde als gültig mündertätig festgestellt, der aber für seine Tat verantwortlich gemacht werden müsse. Nach den Zeugnisaussagen hat er sich seinem Opfer gegenüber sehr aufdringlich und roh gezeigt. Der Staatsanwalt beantragte 15 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte für den noch nicht befristeten V. auf die oben angeführte gesetzliche zulässige Mindeststrafe unter Zuhilfenahme der Verantwortung eines Ernabengejudes.

## Den Nachtwächter in Ketten gefesselt

Männer in Frauenkleidern als Täter.

Eine Tat von beispielloser Rohheit spielte sich in der Nacht zum Sonntag in Großzig (Anhalt) ab. Als der Nachtwächter Schach auf seinem Hundsgang die Köhlerer Straße passierte, wurde er in der Nähe des Volkshauses von vier Männern überfallen und zu Boden gerissen. Drei der Männer trugen Frauenkleidung.

Die drei Schach, ein an den Armen kriegs- und schwer unfallverletzter Mann, zur Wehr setzen konnte, hatten ihm die Füße ein Tuch über das Gesicht gebunden, die Hände und Füße mit je einem Stück dünner Kette zusammengeknüpft und mit Schloßern verschlossen. Dann schleppte man den Wehrlosen auf das hinter dem Volkshaus liegende freie Feld und überließ ihn dort seinem Schicksal. Dem Gefesselten gelang es mit großer Mühe, sich über die wenig begangene Neue Straße bis vor das Volkshaus zu wälzen, wo er von Passanten aufgelesen wurde und von seinen Helfern befreit werden konnte. Wäre es Schach nicht gelungen, sich fortzuschlagen, hätte er in der kalten Nacht ertrinken müssen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

## Wildlieb-Binchole

Im Dorfe Schadeleben ist eine Wildlieb-Binchole ausgebrochen. Ein Invalide fand ein angehöllenes Reh und brachte es nach Tschöbdi zum Förster. Jetzt ist die ganze Gegend in Aufruhr verlegt. Vor einigen Tagen gingen einige ansehnliche junge Burschen zum Hotel. Kaum waren sie oben, da habe ihnen eine Antsche des Domänenpächters mit dem Inspektor, Landjäger, Holzjäger und Hirschwächter hinterdrein. Mit Karabinern kam man auf die jungen Leute los und zwang sie zur Umkehr. Es es zulässig ist, ohne Grund öffentliche Feldwege zu verbieten, ist eine andere Frage. Man sollte doch nicht jeden harmlosen Menschen sofort für einen Wildlieb halten, wenn er nur zum Hotel geht. Möglicherweise hätte man die jungen Leute noch einbezogen, wäre nicht zufällig der Schadeleber Polizeibeamte dazugekommen, der die jungen Leute lasse.

## Ahnungslos gegen ein Messer

Einen eigenartigen Unfall erlitt ein junger Mann auf der Eisenbahnstrecke zwischen Sangerhausen und Nordhausen. Er hüdt sich, um einen herabgefallenen Gegenstand wieder aufzuheben und ließ beim Wiederaufstehen gegen den Fußboden seines Nachbarn. Ein in dem Nachbarn befindliches ungeführtes Schloßermesser drang dem Bedauernswerten dabei, tief in den Rücken ein. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er einem Arzt in Nordhausen zugeführt.

## Die Mundwinkel aufgerissen

Keilerei beim Rasenball.

Weder dem Rasenball in Schölanstedt ist eine ein Unheil zu stehen. Vor 2 Jahren wurde ein junger Mann aus Ostermünde nach dem Ball erschaffen und in diesem Jahre wurde der Rasenball mit einer schweren Keilerei. Der Mann hatte am anderen Morgen tollant zu sein, einem jungen Landwirtssohn kumbarisch den Schloß zu stehlen und einer Dorfchönen die Mundwinkel zu zerschneiden, da sie ein uneheliches Kind mit ihm geboren hätte.

# 2300 sozialdemokratische Kommunalbeamte

im Regierungsbezirk Magdeburg

## 469 Positionen gewonnen

Das Gesamtergebnis der Wahlen zu den Gemeindevertretungen, Stadtverordneten-Versammlungen und Kreisräten sowie der Wahlen der Gemeindevorstände, Magistrate, Kreisrätschüsse, des Provinziallandtages und des Provinzialausschusses für die Sozialdemokratische Partei im Regierungsbezirk Magdeburg liegt vor. Danach haben wir Sozialdemokraten im Regierungsbezirk Magdeburg in 6 kreisfreien Städten und 44 kreisangehörigen Städten insgesamt 406 Stadtverordnete bekommen; darunter befinden sich 382 männliche und 22 weibliche Stadtverordnete. In 235 Landorten des Regierungsbezirks bekamen wir 1184 Gemeindevertreter und 251 Schöffen, insgesamt also 1408 Gemeindevertreter; unter diesen 1408 Gemeindevertretern befinden sich 27 Frauen.

Insgesamt verfügen wir also im Regierungsbezirk über 1841 Gemeindevertreter. Hinzu kommen 111 Gemeindevorsteher in Landgemeinden und in den Städten 91 unbesoldete Stadträte. Außerdem stellt die Partei im Regierungsbezirk 13 unbesoldete Beigeordnete, 8 besoldete Stadträte und 12 Bürgermeister. In 3 Städten stehen die Neuwahlen der Bürgermeister bevor; die Sozialdemokratische Partei wird diese drei Stellen beziehen.

In 14 Landkreisen des Regierungsbezirks stellt die Partei 7 Landräte, 146 Kreisstadtsabgeordnete und 86 Kreisratsauschüßmitglieder, 67 sozialdemokratische Amtsvorsteher in zusammengefügten Amtsbezirken wurden von den Kreisräten gewählt. In 2 Orten von sozialdemokratischer Mehrheit steht die Wahl des Gemeindevorstehers noch aus und in etwa 5 Gemeinden werden wahrscheinlich Neuwahlen stattfinden müssen. Ferner stellt die Partei im Regierungsbezirk 19 Provinziallandtags-Abgeordnete, 2 Provinzialausschüßmitglieder, den Provinzialausschüßvorsitzenden und 1 Reichsratsmitglied. Die Kommunalvertreter in Anhalt sind bei dieser Darstellung nicht mitgezählt. Es ist der Sozialdemokratischen Partei gelungen, bei den Gemein-

meinwahlen am 17. November die Ergebnisse dem Reichstagswählerfolg anzugleichen, sie hat gegenüber der Gemeinewahl von 1924 insgesamt gewonnen: 95 Stadtverordnete, 388 Gemeindevertreter und etwa 50 Schöffen, verloren aber nur 19 Gemeindevertreter und 2 Stadtverordnete. Außerdem haben wir bei den Kreisstadtsabwahlen 12 Mandate gewonnen und 3 verloren.

Der Gewinn bei der Provinziallandtagswahl betrug 1 Mandat. Dabei ist zu beachten, daß das Provinzialwahlrecht denkbar ungerecht ist: je größer die Partei ist, um so mehr Stimmen muß sie für ein Mandat aufbringen.

Gering ist noch die Anzahl der Frauen in den Gemeindevertretungen. Im Kreise Salzweil ist keine Frau in der Gemeindevertretung, im Kreise Gardelegen sind 2 vertreten, in Stendal 1, Osterburg 1, Jerichow I 1, Jerichow II 2, Wolmirstedt 4, Neuhaldensleben 2, Wangleben 5, Ochersleben keine, Bernigerode keine, Halberstadt 1, Cuedlinburg 3, Salze 5.

Im ganzen genommen hat sich der gute Ruf, den der Regierungsbezirk Magdeburg als das rote Land in Deutschland genießt, bestätigt. Es dürfte wohl keinen Regierungsbezirk in ganz Preußen geben, in dem die Sozialdemokratie eine ähnlich große Zahl von kommunalpolitisch tätigen Vertretern besitzt. Die Sozialdemokratische Partei gewann im Regierungsbezirk Magdeburg insgesamt 493 neue Positionen und verlor nur 24, so daß der tatsächliche Gewinn 469 Positionen beträgt.

Einschließlich der 86 Kreisratsauschüßmitglieder und der 19 Provinziallandtagsmitglieder sind rund 2300 Vertreter der Sozialdemokratischen Partei allein im Regierungsbezirk Magdeburg kommunalpolitisch tätig.

Wenn wir noch die Vertreter Anhalts, die ja mit zum Parteibeitrag Magdeburg-Anhalt gehören, hinzu rechnen, so sind es rund 2700 Genossen und Genossinnen, die hauptsächlich und ehrenamtlich in unserem Bezirk kommunalpolitisch die Ideen der Sozialdemokratischen Partei vertreten.

## Derenburger Mühle niedergebrannt

Durch ein Großfeuer, das in den frühen Morgenstunden des Sonntags ausbrach und sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete, wurde die Mühle von Derenburg im Harz mit samt dem Wohngebäude und einem Teil des Wohnhauses vernichtet. Den bei Ausbruch des Feuers noch schlafenden Bewohnern gelang es nur, das nackte Leben zu retten. Während das Vieh in Sicherheit gebracht werden konnte, fielen die großen Mehl-, Korn- und Futtermittelvorräte sowie das Wohnhausinventar den Flammen zum größten Teil zum Opfer. Das brennende

Mehl verursachte heftige Explosionen, die die Rettungsarbeiten der Feuerwehr sehr erschwerten. Im übrigen vermochte auch die Feuerwehr gegenüber dem wütenden Element nicht viel auszurichten. Ein Feuerwehrmann erlitt eine leichte Rauchvergiftung. Der Schaden ist durch Versicherung nur unzureichend gedeckt, zumal der noch febegebliebene Teil des Wohnhauses durch das Wasser so stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist, daß auch er jedenfalls niedergebrannt werden muß.

## Kuhfladen sind keine Seilmittel

Ein Landmann hatte eine kleine Wunde an der Hand, die er nicht beachtete. Als sich dann eine Entzündung einstellte, griff er zu dem sogenannten „Seilmittel“, Stuhlfladen auf die Wunde zu legen. Die Folge war eine schwere Blutvergiftung. Der Arzt vermochte zwar dem Leichnam das Leben zu retten, doch mußte ihm der Arm amputiert werden.

## Von einer Schiene erschlagen

Beim Transport einer schweren Eisenbahnschiene wurde der Kanalarbeiter Leo Döse aus Noremühle in Gifhorn in Hannover tödlich verletzt. Döse hat vermutlich das Kommando des Vorarbeiters übersehen und hielt, als die Schiene transportierenden zwölf Arbeiter lasteten, allein die Schiene, die ihn zu Boden ritz und darauf schwer verlegte, daß er alsbald verstarb.

## Vom Holzwagen totgefahren

Als der Fuhrmann Carl Göttermann aus Mettenberg in Wieda im Harz seinen voladenen Holzwagen heutzutage wolle, glitz er aus und geriet unter die Räder. Mit schweren Verletzungen am Kopf, Armen und Beinen wurde er ins Krankenhaus transportiert, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, seinen schweren Verletzungen erlag.

Thüringische und preussische Kilometer. Gibt es denn da auch einen Unterschied? — Jemoh! Wer es nicht glaubt, gehe nach Meußhau und sehe sich die beiden Wegweiserstellen an, die nacheinander dort vorhanden sind, die eine auf thüringischem, die andere auf preussischem Gebiet. Während auf der ersten Tafel die Entfernung nach Jena mit 18 Kilometern angegeben wird, sind es nach preussischer Meßmethode nur 12. Auch ein Beispiel für das Karneel Kuriosa der Kleinstraßen!

Der Bergmann immer in Todesgefahr. Die Säuer Perrot und Rauterwald erlitten im Vichtunischacht bei Dettfeld durch niedergefallene Gestein schwere Verletzungen. Sie wurden in das Sanatoriums-Krankenhaus eingeliefert.

Sein anspruchsvoller Kampf verbrüht. Ein schwerer Unfall ereignete sich im Ritzschen Sägewerk in Güntersberge im Harz. In einem Dampfessel platzte plötzlich das Ventil. Durch den entweichenden Dampf wurde der in der Nähe beschäftigte Arbeiter John schwer verbrüht.

## Allelei aus der Heimat

### Ein Greis erhängt aufgefunden

Wer kennt den Toten?

Am 9. Februar wurde im Hinterhausraum der Feldmark Konau eine männliche Person aufgehängt aufgefunden. Der Unbekannte erzählte einige Tage vor seinem Tode, daß er aus Burg komme und in Burg eine verheiratete Tochter habe, 85 Jahre alt und von Beruf Zimmermann sei und aus der Gegend von Burg komme.

Der Greis hat weißes Haar und Vollbart, keine Zähne und trägt blaue Schiffermütze, blauen Winterüberzieher, grüne Winterjacke mit Gürtel, braune Jagdweste, blaue Strümpfe, schwarze Schuhe, grauwollene Hantelohse, weiße Tricotunterhose, blaues

meißelstreiftes Chemisett, graue Strümpfe und schwarze Schuhe mit Lederstiefeln. Sämtliche Angaben über die Person des Toten nimmt der Oberlandjäger Höne in Köfer entgegen.

## Unglücksfall oder Verbrechen?

Der Kaufmann Fritz Müller in Oebisfelde, Geschäftsführer der Filiale der Firma Karus, Helmstedt, hat am Donnerstag den 6. Februar, gegen Mittag, seine Wohnung verlassen, um nach Helmstedt zu der Firma Karus zum Einkauf zu fahren. Dort ist Müller nicht eingetroffen und seitdem spurlos verschwunden. Ein Unglücksfall oder Verbrechen ist wahrscheinlich. Der Verschwindene ist 45 Jahre alt, 1,65 Meter groß, hat ein glattes Gesicht und war bei seinem Fortgang mit blauefarbem Mantel, blauem Sammetgarn-Anzug und mit einem Haartuch bekleidet. Er trug eine Aktentasche bei sich. Wer über den Vermissten irgendwelcher Art nachhaken kann, wird gebeten, umgehend die Polizei zu verständigen.

## Am der Not zur Gefundenfälscherin geworden

Das Schicksal hat der jungen Frau S. aus Halberstadt übel mitgespielt. Ihre Ehe ging in die Brüche und die Frau kam mittellos nach Halberstadt. Eine Stellung als Aufwartefrau mußte sie krankheitsbedingt aufgeben. Die Arbeitgeberin hatte vergeblich, in die Arbeitsbeschleunigung den Vermerk hineinzuschreiben, daß die Stellung aus Gesundheitsgründen aufgegeben sei. Als die Angeklagte die Arbeitgeberin nochmals aufsuchte, um das nachzuholen, wurde ihr gesagt, daß sie einige Zeit verzeihen sei.

Nun war guter Rat teuer. Nach den gesetzlichen Bestimmungen hatte sie nun erst nach 4 Wochen Anspruch auf Unterstützung. Dabei hatte sie nicht einen Pfennig zu essen und konnte ihr Zimmer nicht bezahlen. Die Witwin drohte, sie auf die Straße zu setzen. Aus Verzweiflung schrieb die junge Frau nun selbst den Vermerk in die Beschleunigung und machte sich dadurch der Urkundenfälschung schuldig. Das Gericht ließ Milde walten, erkannte auf 10 Tage Gefängnis und gewährte eine Bewährungsfrist.

## Ein Unglückstag in Rogäs

Zwei Unfälle haben sich in Rogäs an einem Tage ereignet. Der Beamtenrat wurde bei der Hilsleistung beim Hofen auf dem Hintergut von dem Ruttentier bedroht und geschlagen, daß er sofort nach seiner Wohnung gefahren werden mußte. Seine Verletzungen müssen vom Arzt erst noch festgestellt werden. Der Maschinen- und Heizer Friedrich G. ist bei der Hilsleistung bei der Firma Rudolf Koch, Hilsentabrit, wurde dort von einer herausgeschlagenden Strömung am Kopf und an den Händen schwer verbrannt, so daß sich G. sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Rogäs. Lokomotive gegen Fahrrad. Der Hilfsbestellte Kurt Herron sollte sein Fahrrad vor die Tür des Güternetzes Stolzenburg. Während er die Rost bestellte, kam die Lokomotive der Kleinbahn des Hinterguts, erschlug das Rad des Radfahren und zermalnte es, so daß der Postmann das Rad auf dem Rücken nach Hause tragen mußte.

Rogäs. Freitod. Der 21jährige Arbeiter Hermann L. machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Von den jungen Männern aus dieser Welt gerieben hat, ist unbekannt. Wahrscheinlich hat die Arbeitslosigkeit ihr Teil dazu beigetragen. L. war auch mit einem Ohrenleiden befallen.

Burg. Kurioser Diebstahl. In einer Zahnklinik wurden 92 künstliche Zähne gestohlen. Die Diebe werden verjagen, die Leute in Geld zu verwandeln. — Ein eigenartlicher Diebstahl wurde in einer Konditorei ausgeführt. Dem Besitzer wurden genau 50 Eier gestohlen.

Loburg. Unfall. Bei Anhebung ihrer häuslichen Arbeiten fiel die Genossin Dittmeyer rücklings über einen Sturz und erlitt beim Aufschlagen auf den Fußboden einen Bruch des linken Unterarms.

Riegröb. Ein Sportplatz wird gebaut. In der Sitzung des Ausschusses für Jugendpflege beschäftigte man sich mit dem Bau eines Sportplatzes. Es wurde beschlossen, den Ackerwiesenbaumeister Kraa und den Kreisjugendpfleger Paritz zu laden zur Beschätzung des Geländes und Anfertigung einer Zeichnung.

Salzweil. Metzgerwürste und Schinken. Im Schützenstandort geträmmerten Diebe ein Henker und gelangten dadurch zu drei großen Reittwürsten und einem Röllschinken sowie

# Auto-Reparaturen

an sämtlichen Automobil-Marken werden in unserem auf das modernste eingerichteten

## Reparaturwerk

bei billigster Berechnung vorgenommen

## Brennabor-Handelsgesellschaft m. b. H.

Niederlassung Magdeburg, Hindenburgstraße 68 / Telefon 31041/43

Firmen-Mark



Werkstatt und Garage bei Tag und Nacht unter Telefon-Nummer 31043 zu erreichen



